



BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern
35. Jahrgang | 1/2019

EDITORIAL

ABSCHIED



Das letzte Editorial als Präsidentin zu verfassen ist herausfordernd – so viele Themen schwirren zum Abschied durch den Kopf.

Das tränende Auge weint all den interessanten Begegnungen nach und meiner Arbeit, dem konkreten Erarbeiten und Verhandeln von Lösungen.

Mein lachendes Auge dagegen freut sich darüber, eine engagierte Nachfolgerin gefunden zu haben, mit dem Abschied Platz für Neues zu schaffen, meinem Beruf als Rechtsanwältin mehr Raum geben zu können und zu familienkompatibleren Zeiten am Computer oder in Besprechungen zu sitzen.

Wie immer steht bei den VAL auch in diesen Wochen viel Arbeit an. Die Mitwirkungen werden nicht weniger, so dass neben der üblichen Vereinstätigkeit weiterhin regelmässig Positionen definiert und Vernehmlassungen geschrieben werden müssen. Aktuell werden sich die VAL zum Sauberkeitsrapen und dem Lärmreglement positionieren müssen. Bereits weitergediehen, aber noch nicht abgeschlossen, sind die überarbeitete Bauordnung und das städtische «Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt». Abgeschlossen ist – zumindest vorläufig – die Diskussion um die sonntäglich geöffneten Läden. Auch dank der Opposition der VAL wurde ein vollzugsfreundlicheres und etwas sachgerechteres Gesetz in Kraft gesetzt. Details dazu gibt's auf Seite 15.

Es waren interessante Jahre, welche ich im Vorstand der VAL erleben durfte. Ich danke all den Menschen, welche den konstruktiven Dialog und die pragmatische Lösungsfindung unterstützt und mitgetragen haben. Für die Zukunft wünsche ich dem neuen VAL-Team viel Freude, Durchhaltewillen und Kompromissfähigkeit. Sie, liebe Leserschaft, rufe ich auf, die VAL mit einer Mitgliedschaft in einem Gassenleist zu unterstützen und dort Ihre Anliegen einzubringen. Damit die VAL weiterhin nah am Alltag und den Menschen sachgerecht und parteiunabhängig die vielfältigen Quartierangelegenheiten vertreten können.

Stefanie Anliker,
Präsidentin Vereinigte Altstadtleute

IN DER UNTEREN ALTSTADT WIRD EIN FEUERWERKSVERBOT WIEDER ZUM THEMA

Viele Anwohnende in der Unteren Altstadt mögen sich auf die Silvesternacht oder auf den Abend des 1. August nicht mehr uneingeschränkt freuen. Die Feuerwerke lösen ein immer grösseres Unbehagen aus. Am vergangenen Silvester ging es auf den Gassen und Plätzen im UNESCO-Weltkulturerbe besonders strub zu und her. Jetzt reicht's, finden Anwohnende und wünschen sich einen neuen Anlauf für ein Feuerwerksverbot in der Altstadt. Auf welches Echo stösst diese Forderung? Die BrunneZytig hat nachgefragt, beim zuständigen Gemeinderat Reto Nause, bei Feuerwehr und Polizei, bei Anwohnenden und Altstadtleuten.



▲ Der Münsterplatz kurz nach dem Jahreswechsel: Viele Feiernde sind nach einem heftigen Böllerschlag neben dem Mosesbrunnen vom Platz geflüchtet. Foto: zVg

Blenden wir zuerst zurück. Auf dem Münsterplatz haben sich wie jedes Jahr zum Jahreswechsel hunderte Menschen eingefunden. Viele Familien mit Kindern sind darunter. «Die haben aus den Rucksäcken Gläser und Flaschen ausgepackt. Die Stimmung war fröhlich und unbeschwert», berichtet ein Augenzeuge. Bis etwa zehn Minuten nach Mitternacht. Dann zerreisst ein ohrenbetäubender Knall die friedliche Stimmung. Am Mosesbrunnen haben Unbekannte einen gewaltigen Böller gezündet. «Mindestens ein Drittel der Feiernden hat danach fluchtartig den Münsterplatz verlassen», schildert der Augenzeuge.

In der Folge werden am Mosesbrunnen knallrote Pyros gezündet, wie man sie zum Beispiel aus Fussballstadien kennt. Dann krachen weitere Böller. Bei den Absperrketten neben dem Münster wird eine Rauchpetarde gezündet. «Beissender grau- grüner und gelber Rauch ist auf Kopfhöhe über den Platz gezogen. Es hat grauenhaft gestun-

ken.» Ein Notruf bei der Polizei bleibt ergebnislos, wie der Anrufer erzählt. «Man sagte mir, sie seien überlastet und könnten nicht kommen.» Er habe an-



AUS DEM INHALT

PLÄDOYER FÜR EINE LEBENDIGE ALTSTADT:
Für Jean-Daniel Gross sind Denkmalschutz und Modernisierung kein Widerspruch. Seite 4.

GESCHICHTE KANN MAN AUCH SPANNEND ERZÄHLEN:
Jan Straub, der Sakristan von St. Peter und Paul, ist ein gefragter Verfasser kunstgeschichtlicher Bücher. Seite 10.

SCHULUNTERRICHT IN DEUTSCH UND FRANZÖSISCH:
Die erste zweisprachige Klasse Berns wird ins Matteschulhaus einziehen. Seite 20.

schliessend mit vielen Anwohnenden über die Böllererei auf dem Münsterplatz gesprochen. «Die Empörung ist gross.»

Szenenwechsel. Auch in der Gerechtigkeitsgasse explodieren nach Mitternacht krachend die Böller und unter Jubelrufen von Zuschauenden zischt Rakete um Rakete gen Himmel. Pappkisten, die mit 20 oder mehr Raketen bestückt sind, stehen auf den Gittern über dem Stadtbach. Einmal gezündet, kann der Abschuss einer solchen Batterie nicht mehr gestoppt werden. Während die Raketen noch aufsteigen, fährt unmittelbar daneben der 12er-Bus vorbei. «Das ist doch viel zu gefährlich», nervt sich ein Anwohner. Und, so fragt er, «was ist, wenn sich eine Rakete unter der 'Vogelbühne', dem Vordach eines Hauses, verfängt oder in einer Lukarne? Das ist doch alles aus Holz. Das kann doch in Brand geraten!»

INFO

FEUERWERKSVERBOT

DIE STELLUNGNAHME DER KAPO

Die BrunneZytig hat der Kantonspolizei Bern einige Fragen zum Geschehen in der Silvesternacht in der Altstadt und zu einem allfälligen Feuerwerksverbot gestellt. Die Antwort der KAPO kam postwendend per mail.

Darin weist die Kantonspolizei als erstes daraufhin, «dass die Stadt Bern in den vergangenen Jahren keine Feuerwerksverbote für die Altstadt erlassen hatte.» Aufgabe der KAPO sei es aber, die «geltenden gesetzlichen Bestimmungen durchzusetzen.» Es sei nicht an der Kantonspolizei Bern, sich zu politischen Diskussionen und Entscheiden zu äussern oder diese zu kommentieren, schreibt sie weiter. «Wir halten aber fest, dass wir unsere Feststellungen im Zusammenhang mit Feuerwerk in der Altstadt in den vergangenen Jahren bereits mehrmals bei der Stadt Bern deponiert haben.»

Auch in ihrer Antwort zu den Silvesterfeuerwerken wiederholt die KAPO ihren Hinweis auf das fehlende Feuerwerksverbot in der Altstadt und betont, dass sie nur geltenden gesetzlichen Bestimmungen Nachachtung verschaffen kann. «Die Sicherheitsbestimmungen von Feuerwerksprodukten selbst haben keinen gesetzlichen Charakter.»

In der Silvesternacht ist nach ihren Erkenntnissen nur eine einzige Meldung über Ruhestörung durch Feuerwerk am Münsterplatz eingegangen. «Ob und wie unsere Einsatzkräfte nach eingegangenen Meldungen im Einzelfall ausrücken, hängt insbesondere von der Verfügbarkeit unserer Einsatzmittel, aber auch mit der Priorisierung gleichzeitig eingehender Meldungen bzw. parallel laufender Einsätze ab.» babü

Sicherheitsabstände werden ignoriert

Auch eine junge Mutter hat die heftige Knallerei beunruhigt. «Statt zu festen haben mein Mann und ich stundenlang den Estrich nach allfällig verirrten Raketen und Glutrückständen abgesucht», erzählt sie. Sie hat die «Gebrauchsanweisung» einer Herstellerfirma von solchen Raketenbouquets abfotografiert. «Da steht deutsch und deutlich, dass beim Abfeuern der Raketen ein Mindestabstand von 80 Metern zu Personen, Gebäuden und brennbaren Materialien eingehalten werden muss. Das bedeutet doch: In der Altstadt dürfen Raketen gar nie abgefeuert werden!», sagt sie wütend.

Simon Zumstein, Abteilungsleiter Feuerwehr, Zivilschutz und Quartieramt, kennt das Problem. In der Altstadt sei es gar nicht möglich, den geforderten Sicherheitsabstand von 70 bis 80 Metern einzuhalten, sagt er kopfschüttelnd. Für die Feuerwehr sei es sehr bedenklich, dass solch klare Anweisungen ignoriert würden, weil «die Leute in Festlaune sind». Reto Nause, als Gemeinderat zuständig für Sicherheit, Umwelt und Energie, spricht von einem Massenphänomen. «Wenn einer anfängt, Böller oder Raketen zu zünden, ziehen andere nach.» Doch Raketen sind gefährlich, weil sie unberechenbar sind und sehr, sehr heiss brennen. «Deshalb besteht eine grosse Gefährdung für Mensch und Tier und auch eine hohe Brandgefahr», warnt Zumstein.



▲ Am Morgen danach zeigt der Blick auf die Gerechtigkeitsgasse: «Feuer frei für Raketen!» war am Silvesterabend die Devise im UNESCO-Weltkulturerbe.

Foto: zVg

Gemeinderat Nause im Dilemma

Für Sicherheitsdirektor Nause bleibt deshalb ein Feuerwerksverbot in der Altstadt ein politisches Ziel, das er verwirklichen möchte. Aber er ist damit bereits einmal gescheitert. Vor vier Jahren lehnte der Stadtrat mit einer Mehrheit von sieben Stimmen das vom Gemeinderat geforderte Feuerwerksverbot ab. Nause hat das tief getroffen. «Doch als Demokrat respektiere ich Parlamentsentscheide natürlich», sagt er. Seit dem Stadtratsentscheid habe sich die Situation aber verschlechtert. «Die vergangene Silvesternacht hat einmal mehr gezeigt, dass Feuerwerk auf eine unverantwortliche Art und Weise abgeschossen wird.» Doch scheint Nausens Spielraum wegen der gescheiterten Abstimmung begrenzt, wie



▲ Auch die Feuerwehr untersteht Sicherheitsdirektor Reto Nause. Er würde gerne einen neuen Anlauf für ein Feuerwerksverbot nehmen. Foto: zVg

er selbst einräumt. «Die Legitimation für einen neuen Anlauf in Sachen Feuerwerk liegt ganz eindeutig nicht unbedingt bei mir als Gemeinderat und Exekutivmitglied.»

Der Ball liegt bei den Altstadtleisten – und den Anwohnenden

Nause ist deshalb erfreut, dass die Vereinigten Altstadtleiste (VAL) Feuerwerke aus der Altstadt verbannen möchten und das Thema aufgrund der Ereignisse am vergangenen Silvester wieder auf ihre Traktandenliste gesetzt haben. Es sei «sicher dienlich und zweckmässig, wenn die Leiste politisch Druck machen.» Nause verweist darauf, dass sich Bern eine «Stadt der Beteiligung» nenne. Wenn also die lokale Bevölkerung mit der Forderung, Feuerwerk in ihrem Quartier einzuschränken respektive zu verbieten, an Gemeinderat und Parlament heranträte, «dann müsste das meines Erachtens grosses Gewicht haben.» Ein solcher Schritt gäbe ihm als Gemeinderat auch «eine neue Legitimation, um nochmals einen Anlauf für ein Feuerwerksverbot zu nehmen.»

Ob sich der politische Wind im Stadtparlament schon gedreht hat, vermag Nause im Moment noch nicht zu sagen. Aber er wählt deutliche Worte. Ein Feuerwerksverbot in der Altstadt – wie in der Stadtratsabstimmung geschehen – mit dem Argument der Überreglementierung abzulehnen, «das wird der Situation und unserer Verantwortung gegenüber der Nachwelt zum Schutz des Weltkulturerbes in keiner Art und Weise gerecht.»

Nur ein einfaches und klares Gesetz kann durchgesetzt werden

Reto Nause verweist auch auf andere Städte, zum Beispiel Thun, in deren Altstädten ein striktes Feuerwerksverbot gilt und auch durchgesetzt wird. Dafür brauche es aber glasklare Regeln. Feuerwerksverbote jeweils von Datum zu Datum zu erlassen oder zu sagen, Vulkane seien erlaubt, Raketen aber verboten, erschwerten der Polizei den Vollzug des Gesetzes ausserordentlich, meint Nause. «Deshalb muss die Regel eigentlich nur heissen: Feuerwerksverbot im Perimeter UNESCO-Weltkulturerbe.»

Verständnis mit Sensibilisierungskampagne wecken

Auch Simon Zumstein positioniert sich klar. Aus Sicht der Feuerwehr mache es durchaus Sinn, einen neuen Anlauf für ein Feuerwerksverbot im Perime-

teo jakob

Teo Jakob AG
Gerechtigkeitsgasse 25
3000 Bern 8
info@teojakob.ch
www.teojakob.ch

MÖBEL
BÜROMÖBEL
OBJEKTMÖBEL
LEUCHTEN
TEXTILIEN
PLANUNG UND
INNENARCHITEKTUR

ter des schützenswerten Weltkulturerbes zu nehmen, sagt er. Die Verbotsgründe müssten für die Bürgerinnen und Bürger aber nachvollziehbar sein. In anderen Städten sei das Verständnis für ein Feuerwerksverbot mit Sensibilisierungskampagnen in den Medien und mit Plakataktionen erreicht worden. Das würde auch in Bern klappen, ist er überzeugt. «Wir haben – Holz anlangen – bisher in der Altstadt einfach grosses Glück gehabt, dass es in der Vergangenheit meines Wissens bei Feuerwerken nicht zu einem grösseren Ereignis gekommen ist. Das heisst aber nicht, dass nie etwas passieren wird.»

babü

INFO

FEUERWERKSVERBOT

DIE VAL UND DAS FEUERWERKSVERBOT

Kurz vor Drucklegung der BrunneZytig haben die Vereinigten Altstadtleiste (VAL) an einem Treffen mit Gemeinderat Nause Möglichkeiten sondiert, wie Feuerwerk in der Altstadt künftig unterbunden werden könnte.

Weil das auch von den VAL unterstützte Feuerwerksverbot vor vier Jahren im Stadtrat knapp Schiffbruch erlitt, ist die Ausgangslage für einen neuen Anlauf für ein solches Verbot vertrackt. Für die VAL stellt sich deshalb die Frage, ob ein Feuerwerksverbot auch verhängt werden könnte, ohne dass es dafür ein neues Gesetz braucht. Im Gespräch mit Gemeinderat Nause kamen die VAL überein, diese Frage prüfen zu lassen. Die VAL werden den entsprechenden Antrag schriftlich einreichen. VAL-Präsidentin Stefanie Anliker nannte das Gespräch mit Nause sehr konstruktiv. Es gebe genügend Gründe, die ein Feuerwerksverbot im geschützten Weltkulturerbe-Perimeter rechtfertigten, sagte sie. «Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.»

babü

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Mit einer Mischung aus Traurigkeit und Vorfreude auf ein Leben jenseits der Vereinigten Altstadtleiste hat sich die scheidende VAL-Präsidentin Stefanie Anliker in ihrem letzten Editorial verabschiedet. Das Redaktionsteam sieht sie nur ungern ziehen, aber wir verstehen ihre Beweggründe. Stefanie hat der BrunneZytig stets den Rücken gestärkt. Ihr Support ging dabei weit über die verbale Unterstützung hinaus. Wir haben von ihrer grossen Kompetenz profitiert, stets war sie für Fragen erreichbar. Trotz ihrer Dreifachbelastung als Präsidentin, Rechtsanwältin und Mutter hat sie unsere Leserschaft regelmässig über die Arbeit der VAL informiert und die Haltung der Dachorganisation der fünf Altstadtleiste zu strittigen Themen erläutert und transparent gemacht. Ihre Artikel entstanden meist tief in der Nacht oder im Morgengrauen. Dieses Engagement ist alles anderes als selbstverständlich – und dafür gebührt Dir ein grosses Merci, liebe Stefanie, verbunden mit den besten Wünschen für Deine Zukunft!

Als ihre Nachfolgerin haben die VAL Barbara Geiser nominiert, die Präsidentin des Leists der Untern Stadt. Wir wünschen Barbara nach ihrer Wahl am 25. März einen guten Start in eine erfolgreiche Amtszeit. Eine lange Einarbeitungszeit wird sie nicht brauchen, kennt sie doch als VAL-Vorstandsmitglied die «Baustellen», die auf sie warten. Die notwendige Energie, sie abzuräumen, bringt sie mit. Das Team der BrunneZytig freut sich auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit. Wir werden die neue VAL-Präsidentin dann in unser Juni-Ausgabe vorstellen.

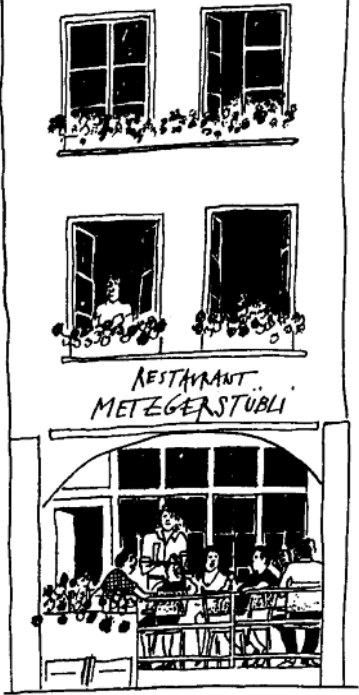
In dieser Ausgabe erwartet Sie eine vielfältige The-

menpalette. Vor dem Hintergrund der Velopolitik der Stadt fragen wir unter anderem, ob die geplante Veloroute durch die Altstadt tatsächlich der Weisheit letzter Schluss sein muss (Seite 6). Wir sprechen mit Dominik Jacob über sein Velogeschäft im Herzen der Unteren Altstadt und auch ein bisschen über die Geschichte des Velos (Seite 8). Wir stellen Ihnen ein bekanntes Geschäft vor, die Druckerei und Papeterie Gaffuri, die vom Kornhausplatz in die Gerechtigkeitsgasse gezügelt ist (Seite 18) und Ignazio Turnaturi, der seit seiner Kindheit Pepe gerufen wird, und der solange mit einem eigenen Coiffeursalon zugewartet hat, bis der Salon seiner Träume an der Kramgasse frei wurde (Seite 22). Wir reden mit Christian Propst, der sein Unternehmen «Probst Schliesstechnik» höchst erfolgreich führt (Seite 25) und schauen hinter die Kulissen des Vereins Stattland, dessen szenische Stadtführungen, gerade auch durch die Altstadt, sich immer grösserer Beliebtheit erfreuen (Seite 12). Wir gratulieren der Galerie Kunstreich, in der die dritte Generation inzwischen auch schon seit 20 Jahren am Ruder respektive am Rahmen ist (Seite 19) und verraten dann noch den Naschkatzen und -katern unter uns eine neue Adresse, die sie in grösste Versuchung führen dürfte (Seite 27).

Zum Schluss aber noch eine Bitte. Es ist eine grosse Ausnahme, dass die BrunneZytig ein längst vergangenes Ereignis als Titelgeschichte aufgreift. Doch die Diskussion über ein Feuerwerksverbot in der Altstadt, die im Nachgang zu Silvester im Quartier aufgeflammt ist, scheint uns zu wichtig und zu grundsätzlich, als dass wir damit bis zum nächsten Feuerwerkstermin, dem 1. August, zuwarten wollen. Uns interessiert Ihre Meinung: Was halten Sie von einem Feuerwerksverbot in der Altstadt? Mailen Sie uns doch: redaktion@brunnezytig.ch

Und nun wünsche ich Ihnen im Namen des BrunneZytig-Teams viel Vergnügen bei der Lektüre der neuen Ausgabe.

Barbara Büttner, Chefredaktorin



RESTAURANT
METZGERSTÜBLI

ANDRES GILSEN
ANNA ELLEBERGER GILSEN
MÜNSTERGASSE 60
031 311 00 45
METZGERSTÜBLI.CH

VON DIENSTAG
BIS SAMSTAG
GEÖFFNET

Wir sind auf
Augenhöhe:
immer,
überall,
mit allen.

Ihre SPITEX BERN: 031 388 50 50
Online-Anmeldung: www.opanspitex.ch

SPITEX Genossenschaft Bern
Salvisbergstrasse 6
Postfach 670 3000 Bern 31
info@spitex-bern.ch www.spitex-bern.ch

Überall für alle
SPITEX
Bern



Der Stofftier-Hase, der bunt
leuchtende Krinkelrock aus Seide
und viel Exklusives wartet auf Sie in der

Boutique Nila Moti

Gerbergasse 36

3011 Bern

Mi-Fr 13.30-18.00

Sa 10.00-15.00

www.nilamoti.org

INFO

IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;
Chefredaktion: Barbara Büttner
redaktion@brunnezytig.ch

REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Beat Schwaller (sw), Claudia Engler (CE)

REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

REDAKTION MATTE-LEIST:

Sophie Muralt (sm)

KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,
weissdruck@bluewin.ch
ISSN2235-1531, www.altstadtleiste.ch

JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.–. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach,
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,

Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,

www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brunngass-Leist: Kontakt: Edi Franz,

c/o intraform ag, Rathausgasse 76, 3011 Bern,

edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Untern Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,

leistpost@gmail.com

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Alexander Hadorn,

Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig
erscheint am 21. Juni 2019

Redaktionsschluss: 31. Mai 2019

Insertionstarife BrunneZytig 2019

Anzahl Felder	Grösse (Breite x Höhe)	Preis
1	70 x 43 mm	Fr. 70.–
2 hoch	70 x 88 mm	Fr. 130.–
2 quer	145 x 43 mm	Fr. 130.–
3 hoch	70 x 133 mm	Fr. 195.–
3 quer	220 x 43 mm	Fr. 195.–
4	145 x 88 mm	Fr. 260.–
6 hoch	145 x 133 mm	Fr. 390.–
6 quer	220 x 88 mm	Fr. 390.–

Auflage: 4'700 Ex.

Druck: 1-farbig, schwarz

Auskunft und Inseratannahme:

Druckerei Weiss GmbH

Kalchackerstrasse 7, 3047 Bremgarten

Tel. 031 301 22 79, E-Mail: weissdruck@bluewin.ch

DIE BERNER ALTSTADT IST NICHT NUR HISTORISCHES DENKMAL, SONDERN AUCH MODELL FÜR DIE ZUKUNFT

Obwohl die Berner Altstadt seit 1983 in der Liste des UNESCO Weltkulturerbes geführt wird, haftet ihr nichts Museales an. In den Häusern der Unteren Altstadt wird wie anderswo gelebt und gearbeitet. Die Denkmalpflege achtet zwar darauf, dass die Altstadt ihr Gesicht bewahrt, gleichzeitig setzt sie sich aber auch für eine sorgfältige bauliche Entwicklung ein.

Renovationen und Umbauten in der Unteren Altstadt müssen von der Denkmalpflege begleitet werden, denn gemäss der Bauordnung aus dem Jahr 2006 ist «die Untere Altstadt inklusiv Wohngebiet Matte als Baudenkmal integral geschützt». Aber von einer «museumhaften» Altstadt will der Berner Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross nichts wissen: «Die Altstadt lebt und muss leben können. Hier wird gewohnt, gearbeitet, eingekauft, politisiert und ausgegangen. Zwar müssen wir mit der Bausubstanz schonend umgehen und die Integrität der Häuserzeilen erhalten, aber das schliesst eine Modernisierung der Wohn- und Geschäftsräume keineswegs aus.»

Gross wehrt sich auch gegen das Vorurteil, dass wegen der Denkmalpflege Sanierungen verteuert und in der Folge die Mieten in die Höhe getrieben würden. Er sieht denkmalpflegerische Überlegungen nicht als Treiber für teure Sanierungen, denn teuer seien vor allem Ansprüche, die schlecht mit der Struktur der Bauwerke übereinstimmen. Solche Ansprüche seien in der Regel auch nicht im Sinne der Denkmalpflege. Dazu gehörten etwa der Einbau eines Lifts oder das Verlegen einer Bodenheizung: «Das Billigste beim Bauen ist das Denken, also die Planung. Und da leisten wir unseren grössten Beitrag. Wir favorisieren keine Luxus-sanierungen. Der vorsichtige Umgang mit der historischen Bausubstanz schont auch Ressourcen und damit die Umwelt.» Am liebsten wäre es dem Denkmalpfleger, wenn ein möglichst diversifiziertes Angebot an Wohnraum erhalten werden könnte, denn nur so bleibe die Durchmischung der Wohnbevölkerung in der Unteren Altstadt gewährleistet.

Hausbesitzende denken eher langfristig

Die Chancen dafür stehen nicht schlecht, was vor allem der über Generationen gewachsenen Eigentumsstruktur zu verdanken ist. Einerseits sind viele Eigentümer eng mit der Altstadt verbunden, etwa weil sie selbst da wohnhaft sind und das Umfeld schätzen, oder aber sie fühlen sich dem Familienerbe verpflichtet und tragen dieser Sorge, sogar wenn sie nicht mehr in Bern leben. So sind die meisten Gebäude in der Unteren Altstadt keine Spekulationsobjekte, bei denen die schnelle Rendite im Vordergrund steht. Im Gegenteil. Die meisten Besitzer lassen sich bei einer Sanierung von der Langfristperspektive leiten und denken dabei bereits schon an die nächste Generation. Die kleinteilige Eigentümerstruktur kann aber auch Gefahren bergen. Dies zeigt sich dann, wenn Besitzer zu lange mit periodisch notwendigen Sanierungen zuwarten und so eines Tages eine teure Gesamtsanierung unumgänglich wird. Das ist oft der Moment, wo Liegenschaften verkauft werden müssen und sich die Sozialstruktur der Bewohnerschaft in der Folge vollkommen verändert.

Die Tatsache, dass in der Unteren Altstadt gemäss Bauordnung «Gebäudevolumen über dem zweiten Vollgeschoss dem Wohnen vorbehalten sind», mag für die Besitzer bisweilen ein Nachteil gewesen sein. Die Nachfrage nach Büroräumlichkeiten im Stadtzentrum war während Jahrzehnten gross und es wurden Mieten bezahlt, die mit Wohnraum nicht erwirtschaftet werden konnten. Inzwischen haben sich aber die Zeiten geändert. Das Wohnen ist ökonomisch interessanter geworden, während die Nachfrage nach Geschäfts- und Büroraum weiter rückläufig ist. Entsprechend ist es für die Hausbesitzer wieder interessanter geworden, sich auf das Wohnraumangebot zu konzentrieren. Zumal Stadtwohnungen wieder begehrter sind als auch schon – sofern die Preise stimmen. Die Altstadtbewohnerinnen und -bewohner sind sich nämlich rasch einig, dass es ein absolutes Privileg ist, in der Altstadt eine Wohnung zu ergattern. Einerseits benötigt man kein Auto mehr – ein Velo tut es auch –, andererseits tätigt man die Einkäufe gleich um die Ecke. Und der vielleicht grösste Trumpf: Unterhaltungs- und Kulturangebote liegen praktisch vor der Haustüre.

Denkmalpflege ist keine exakte Wissenschaft

Denkmalpflege ist keine neue Erfindung. Im Verlauf der Geschichte setzten sich immer wieder mächtige Staatsmänner und Kirchenherren wie auch Gelehrte und Architekten für den Erhalt von wichtigen Bauwerken ein. In der Schweiz wurde jedoch erst 1896 ein erster Erlass mit Bezug zur Denkmalpflege beschlossen. Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege wurde 1915 eingesetzt. In vielen Ländern Europas waren durch die Zerstörungen im



▲ Für den Berner Denkmalpfleger Jean-Daniel Gross ist die Altstadt kein Museum und eine Modernisierung von Wohn- und Geschäftsräumen kein Tabu.



▲ Blick in eine der mit dem Hartmannpreis ausgezeichneten Wohnungen in der Kramgasse 39. Foto: Dominique Uldry

2. Weltkrieg und den anschliessenden, oft unsensiblen Wiederaufbau enorme Verluste von Baudenkmalern zu beklagen. Auch in den Hochkonjunkturjahren spielte die Denkmalpflege nur eine untergeordnete Rolle. Vom eigentlichen Umdenken in Sachen Denkmalschutz in ganz Europa zeugte dann aber das «Europäische Jahr des Denkmals», das 1975 ausgerufen wurde. Von da an war das öffentliche Interesse offensichtlich. Dank der Sensibilisierung breiter Bevölkerungsschichten gelang es mancherorts gerade noch rechtzeitig, historische Stadtstrukturen, Denkmäler und Kulturlandschaften vor der Zerstörung zu retten. In Bern bilden heute die kantonale Baugesetzgebung und die städtische Bauordnung die rechtliche Grundlage für einen effektiven Denkmalschutz. Als Leitlinien für die Facharbeit stehen verschiedene Charten (z. B. die Charta von Venedig aus dem Jahr 1964) oder die Leitsätze der Eidgenössischen Denkmalpflegekommission zur Verfügung.

Dennoch, und das bestätigt auch Jean-Daniel Gross: Bei der Denkmalpflege gibt es einen Ermessensspielraum, sie ist keine exakte Wissenschaft. Die Frage nach dem Originalzustand lässt sich oft nicht immer schlüssig beantworten oder sie ist irrelevant, weil sich ein Gebäude aus vielen interessanten Zeitschichten zusammensetzt, die alle erhalten werden sollen. In der Unteren Altstadt orientiert sich die Denkmalpflege daher an der «letzten relevanten Zeitschicht», also an den Spuren, die der letzte baukulturell wichtige Umbau hinterlassen hat. Diese Schicht soll erhalten werden, auch wenn sich darunter noch ältere, möglicherweise ebenfalls interessante Spuren nachweisen lassen.

Vorbildliche Einwohnerdichte

Schon allein beim Betrachten der historischen Hausfassaden der Altstadt wird offensichtlich, dass nicht alle Bauherren über dieselben Mittel verfügten. Es gibt die sehr herrschaftlichen breiten Häuser, dann wieder ganz schmale ohne viel Fassadenschmuck. Entsprechend gibt es, wie Jean-Daniel Gross betont, in der Unteren Altstadt bis heute ein gut durchmisch-

tes Angebot an grossen, mittleren und kleinen Wohnungen. Also sowohl Wohnraum für Familien wie auch für Einzelpersonen, für finanzkräftige wie auch für solche, die über geringere Mittel verfügen. Dass dieses Angebot entsprechend genutzt wird, belegt die Tatsache, dass die Untere Altstadt heute zu den am dichtesten besiedelten Zonen der Stadt Bern gehört. Konkret heisst das: Wenn alle Quartiere so dicht besiedelt wären, dann gäbe es in der Stadt Bern keinen Grund, gegen die Zersiedelung anzukämpfen. «In diesem Sinn ist die Untere Altstadt auch Modell für die Zukunft», freut sich Jean-Daniel Gross. Denkmalschutz ja, aber die Altstadt darf leben.

koe



AUSZEICHNUNG FÜR MENSCHEN MIT FLAIR

Alle zwei Jahre – und das seit 1988 – zeichnet die Stadt Bern Personen aus, die sich bei der Renovation eines Altstadthauses speziell für die Anliegen der Denkmalpflege eingesetzt haben. Das können Handwerker sein, aber auch Bauherrschaften, ArchitektInnen oder IngenieurInnen. Im letzten Dezember beispielsweise wurden das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL) für die Sanierung des Bundeshauses Ost, das Architekturbüro Campanile & Michetti für den Gesamtumbau der Rathausgasse 68 und der Bauherr Erwin Marthaler für die mit grossem persönlichem Einsatz begleitete Sanierung von zwei Wohnungen in der Kramgasse 39 ausgezeichnet.

Der Jurist Jost Hartmann vermachte seiner Wohngemeinde Bern 1985, ein Jahr vor seinem Tod, einen Teil seines Vermögens mit der Auflage, eine Stiftung zu errichten, aus der die Personen, die sich für die besten Renovationen von Altstadthäusern engagiert hatten, prämiert werden sollten. Die Jury, in der die Mitglieder der Denkmalpflege-Kommission der Stadt Bern Einsitz haben, berücksichtigt bei ihrer Auswahl insbesondere die Erhaltung der inneren Baustruktur und der Nutzungsstruktur sowie die Erhaltung und Restaurierung der Raumausstattungen. Auf der Homepage der Stadt Bern sind alle Renovationsspezialisten, die den Jost Hartmann-Preis erhalten haben, aufgelistet.

koe

34. GROSSE BERNER RENNTAGE



Vom 26. bis 28. April werden sich wieder junge mutige Rennfahrerinnen und Rennfahrer in ihren selbstgebauten Seifenkisten den Kösterlistutz hinunterstürzen. Der traditionsreiche Anlass hat sich in den über drei Jahrzehnten seines Bestehens eine grosse Fangemeinde erworben. Für die Parkkarten-Besitzerinnen und -Besitzer aus der Altstadt heisst das: Einmal umparkieren bitte! Denn an diesem letzten April-Wochenende gehört der Klösterlistutz zur Gänze den mit viel Phantasie, Witz und Können designten motorlosen Boliden.

babü

SPANISCH - Seminar am Samstag

165.- Fr. / Teilnehmer für Unterricht, Buch + Verpflegung
Info unter:
www.spanischferien.ch
Tel. 079 442 98 86

Wollen Sie Meditieren lernen?

Bei uns finden verschiedene Anlässe statt: Meditieren lernen, Vorträge mit Meditation, Meditation am Mittag und Studienklassen. Informationen unter www.buddhismus.be

Alle sind herzlich willkommen!

Gerechtigkeitsgasse 77, 076 474 40 32
Dromtönpa Zentrum für Kadampa Buddhismus

marianne mi1ani

couture

Gerechtigkeitsgasse 49
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06
marianne.milani@bluewin.ch



Pâtisserie, Dessertbuffets, Apéros & mehr

Erika Gaggeler / 079 517 36 88
mail: windekind@gmx.ch

Haben Sie Gäste oder ein Event? Ich liefere Ihnen das passende Buffet dazu: süss, salzig oder beides. Gerne kann ich auch in Ihren Lokalitäten kochen. Ich freue mich auf Ihren Auftrag.

VELOSTRASSEN IN DER ALTSTADT?

Nachdem das Bundesamt für Strassen ASTRA die 199-seitige Studie zu den Pilotversuchen Velostrassen in den Städten Basel, Bern, Luzern, St.Gallen und Zürich publiziert hat, zieht die Stadt Bern in einer Medienmitteilung positive Bilanz. Sie fordert den Bund auf, Velostrassen definitiv einzuführen.

Somit ist es an der Zeit, die Situation der Velofahrenden in der Unteren Altstadt etwas unter die Lupe zu nehmen. Wir haben uns daran gewöhnt, dass im ganzen Perimeter der Unteren Altstadt mit dem Velo gefahren werden kann, auch entgegen der Fahrtrichtung von Einbahnstrassen. Dank gegenseitiger Rücksichtnahme könnte das recht gut funktionieren. Eigentlich sollte man meinen, man könnte es lassen wie es ist, denn die grösste Begegnungszone der Stadt Bern hat sich bisher bewährt und lässt dieses urbane Mit- und Nebeneinander zu.

Gefahren durch enge Platzverhältnisse

Doch nicht alle sehen das so. Zu Fuss gehende fühlen sich gefährdet und behindert durch fahrende und abgestellte Velos in den Lauben, Velos verbarrikadieren den Zugang zu den Lauben. Velofahrende sehen sich bedroht vom motorisierten Verkehr und gefährden sich zum Teil selbst in der Annahme, überall Vortritt zu haben. Bei Baustellen wird es besonders prekär: Es ist eng und hat Ecken ohne Einsicht, Fahrer von Baustellenfahrzeugen und Autos sind mit Beobachten von Fussgängern, Velofahrenden im Gegenverkehr und überholenden E-Bikes verkehrstechnisch hoch gefordert. Wenn dann noch aus vorgenannten Ecken plötzlich weitere Verkehrs-

teilnehmer wie aus dem Nichts auftauchen, wird's wirklich gefährlich. Zudem wird jeglicher Vortritt vehement eingefordert. Gerne weichen Velofahrende auch in die Lauben aus, so dass Servicepersonen Acht geben müssen, wollen sie nicht samt Tablet über den Haufen gefahren werden, wenn sie die Laube queren.

Einsicht und Rücksichtnahme

All diese Probleme würden gar nicht existieren, wenn eine gegenseitige Rücksichtnahme ALLER Verkehrsteilnehmenden Standard wäre. Die Realität zeigt ein anderes Bild. Die forsche Gangart in Sachen Velopolitik hat auch negative Folgen: Das dauernde Einreden, das Velo sei das einzig wahre Verkehrsmittel, löst offenbar bei einigen ein Gefühl der Macht aus, was sich im Verhalten auf andere Verkehrsteilnehmende negativ auswirkt. Wo das Auto als Feindbild schon fast populistisch zelebriert wird, fehlt eine vernunftgesteuerte gegenseitige Akzeptanz.

Schüttestrasse 30 kmh – Veloroute?

Die VAL haben dieses Problem schon vor längerer Zeit bei den Behörden angesprochen, Resultat ist die Tempobeschränkung auf 30 kmh. Für die Anwohnenden im Bereich Lärm sicher eine positive Ent-



▲ Velodot auf dem Rathausplatz.

wicklung, vielen Aussagen ist jedoch auch zu entnehmen, dass diese Massnahme auf wenig Verständnis stösst, denn die Strasse ist breit und gerade. Deshalb weisen die VAL immer wieder darauf hin, dass die Überlegung, die Schüttestrasse als Veloroute für die Verbindung Nydeggbrücke – Waisenhausplatz mindestens prüfenswert wäre. Der Veloverkehr im Innern der Altstadt könnte damit mit Sicherheit entlastet werden (Durchgangsfahrten) und durch die Verengung der Fahrspur würde auch Tempo 30 für Autofahrende besser verständlich. Gleichzeitig böte sich die Gelegenheit, in diesem Bereich Veloabstellplätze (ev. sogar gedeckte) einzuplanen, was wiederum die Abstellplätze in den Gassen entlasten könnte. Die VAL hoffen, dass die Planer für diese Inputs offene Ohren haben werden.

Veloabstellflächen – Abgestellte Velos

In der Vergangenheit war es ein grosses Privileg, dass man mit dem Fahrrad direkt vor die eigene Haustüre fahren konnte. Durch die Zunahme der Velos hat sich diese Situation jedoch sehr zugespitzt. Velos stehen an vielen Orten im Weg, weil sie immer mehr gedanken- und rücksichtslos abgestellt werden. Wer durch die Gassen geht, sieht auch, dass die markierten Velo-Abstellflächen gut genutzt und in der Altstadt auch relativ gut verteilt sind. Auch bei den Autos hatte man vor Jahren das Problem er-



▲ Zu kleine Abstellfläche in der Postgasse, Zugang zu Lauben erschwert.



▲ In der Laube abgestellte Velos an der Postgasse.

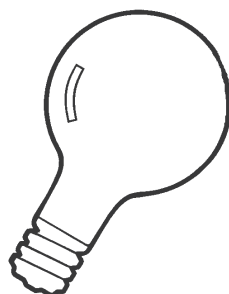
A. STEIGER ELEKTRO AG



Elektroinstallationen
Beleuchtung
Telekommunikation
Projekte

Brunngasshalde 69
Postfach
3000 Bern 7
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom



Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62
elektro@postgasse.ch

kannt, dass diese abgestellt und unbenutzt niemandem etwas bringen. Dafür wurde inzwischen eine Lösung gefunden. Wenn alles klappt, sollten sie zu vorteilhaften Bedingungen für Anwohnende ins Rathausparking verlagert werden. Wenn nun die Zunahme der Velos zu ähnlichen Problemen führt, wäre es nichts als gerecht und sinnvoll, auch in diesem Bereich nach Verbesserungen zu suchen.

Ideen, laut gedacht

Dass planerisch die Velohaupttroute mitten durch die Altstadt geführt wird, ist sicherlich zu überdenken. Denn durchfahrende Velos bringen der Altstadt nur Nachteile. Zudem sind die gepflasterten Gassen bei den Velofahrenden selbst auch nicht gerade beliebt. Somit wäre die Alternative Schüttestrasse (wie weiter vorne umschrieben) sicherlich überdenkenswert.

Das Problem der überstellten Lauben und Laubendurchgänge entsteht einerseits aus der bequemen Gewohnheit, das Velo möglichst ortsnah zu parken. An sich wäre das Abstellen an den meisten Orten ja verboten, aber dass Politik wie Polizei in diesem Bereich mit ungleichen Ellen messen ist hinlänglich bekannt. Nur – wohin dann mit den Velos, wenn die Abstellplätze überfüllt sind? Ein Ansatz wäre, die abgestellten Velos häufiger auf Benutzung zu kontrollieren. Es kann nicht sein, dass der rare Platz in der Altstadt durch ungenutzte Vehikel blockiert wird. Ob das mit einer Art Vignette (die müsste ja nicht einmal etwas kosten) oder durch Überwachung geschieht, muss den Behörden überlassen werden. Damit wäre jedenfalls in kürzester Zeit genügend Abstellfläche vorhanden, damit die bisher wild abgestellten Velos einen regulären Platz fänden.

Kleine Schritte und erhoffte Wirkung

Es wäre schön, wenn Planer und Velofahrende solche einfache Problemlösungen positiv aufnehmen würden. Entspanntes Verhalten im Inneren der Altstadt könnte das Resultat sein, was allen Verkehrsteilnehmenden zugute kommen würde. Es wäre auch ein Beweis dafür, dass sich nicht immer alle Massnahmen ausschliesslich gegen das Auto richten.

ef

BLUMENPRACHT 2019

Es ist wieder Zeit für die Altstadt-Blumentöpfe von Stadtgrün Bern



▲ Eine kleine Vorschau auf die mögliche «Blumenpracht» aus der Vergangenheit: Das gelungene Resultat von 2017 vor dem Restaurant Ratskeller 2014 (links) und vor Vini Cappelletti (rechts), alle in der Gerechtigkeitsgasse.

Wenn nicht gleich mit Urban Gardening, so können die Geschäfte und Anwohner in der Unteren Altstadt doch ihr Quartier mit den traditionellen Blumenkübeln von Stadtgrün Bern auch diesen Sommer über wieder verschönern. Die Sorten in den neuen fünf Farbkombinationen wurden speziell auf die Bedürfnisse an den Standorten sonnig oder (halb-)schattig zusammengestellt. Noch bis zum 4. April können die Gefässe bei Lukas Zurbuchen, Leitung Produktion bei Stadtgrün Bern, Elfenaueweg 94d, per Telefon (031 321 71 27) oder E-Mail (lukas.zurbuchen@bern.ch) auf Rechnung bestellt werden. Ein Gefäss kostet 75 Franken.

Damit die Pflanzen alle lange erfreuen mögen

Stadtgrün Bern liefert wie immer gleich auch die Pflegeanleitung frei Haus:

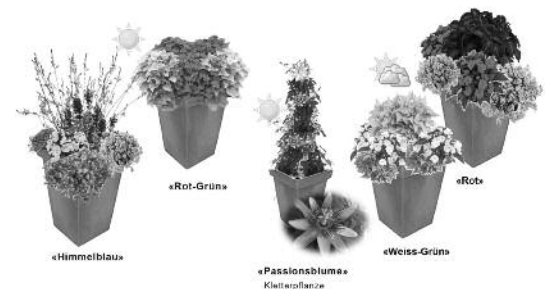
Giessen: Sobald die Erde abgetrocknet ist (Finger in die Erde stecken), ausreichend giessen. Pflanzen dürfen nie längere Zeit trocken stehen – bedenken Sie dies bitte auch für die Wochenenden und arbeitsfreien Tage. Dauernässe ist ebenfalls zu vermeiden. Im Herbst sind die Wassergaben zu reduzieren. Grundsätzlich gilt: Je sonniger und windexponierter die Pflanze steht, desto mehr Wasser benötigt sie. Das Verhältnis von Blattfläche zum Topfvolumen ist zu beachten. Am Anfang ist der Wasserbedarf we-

niger hoch als im Sommer, wenn die Pflanzen gross geworden sind.

Düngen: Die Erde enthält Dünger für die ersten fünf Wochen. Ab Anfang Juli mit einem flüssigen Blumendünger oder mit Düngekegeln nachdüngen. Bei Flüssigdüngern einmal wöchentlich düngen. Konzentration: Siehe Anwendungshinweise auf der Packung.

Pflege: Verblühte Blüten und gelbe Blätter sind regelmässig zu entfernen. Wenn die Pflanzen von Schädlingen befallen werden, gibt es in Fachgeschäften geeignete Pflanzenbehandlungsmittel. Eine Hilfe zur Bestimmung des Schaderregers finden Sie unter: www.zimmerpflanzen doktor.de

ZB



▲ Dieses Jahr sind folgende fünf Blumen-Zusammenstellungen zu haben: himmelblau, rot-grün, Passionsblume, weiss-grün und rot..



**MATHYS
GÖTSCHMANN+**
Stark mit Strom

Rathausgasse 21
3011 Bern
031 311 34 34
mathysgoetschmann.ch

COMCONA

COMCONA AG
COMPUTER CONSULTANTS
BERATUNGEN & SOFTWARE
COMCONA@COMCONA.CH
WWW.COMCONA.CH

DR. FRITZ GYGER
HOTELGASSE 3
CH-3011 BERN
T 031 313 11 51
F 031 313 11 50

kunstreich



Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40
info@kunstreich.ch · www.kunstreich.ch

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen



Restaurant Harmonie

Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41
Fax 031 313 11 40
Internet www.harmonie.ch
E-Mail harmonie@harrmonie.ch

KUNST IN VERBORGENEN RÄUMEN

Zum 4. Mal findet am 3. und 4. Mai das Festival ArtStadtBern in der Unteren Altstadt statt.

An diesem Wochenende gestalten über 50 Künstlerinnen und Künstler wieder Räumlichkeiten, die ansonsten der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Wohnungen, Büros, Keller oder Treppenhäuser zum Beispiel. Wer diese Kunsträume entdecken möchte, achte auf die rotweissen Bänder, die normalerweise Baustellen kenntlich machen, jetzt aber im Dienste der Kunst gespannt sind. Die Kunstschaffenden werden in den von ihnen inszenierten Räumen anwesend sein, freitags von 17 bis 22 Uhr und am Samstag von 14 bis 22 Uhr.

Gleichsam als Einstimmung ist in den Galerien Beatrice Brunner (Nydeggestalden 22) und Duflon-Racz (Gerechtigkeitsgasse 40) ab 27. April die Ausstellung «Amuse-yeux» zu sehen. Zu Gast bei ArtStadtBern ist in diesem Jahr auch die Literatur: Berner Autorinnen und Autoren lesen an verschiedenen Orten aus ihren Werken. Weitere Informationen zum Anlass sind unter www.artstadtbern.ch zu finden.

zVg/babü

P.S.I. IMMOBILIEN AG
Property Suisse Investment

Immobilien - Dienstleistungen
Bewirtschaftung, Vermarktung,
Schätzung, Beratungen, wir kaufen Ihre
Liegenschaft auch renovationsbedürftig
Gerne beraten wir Sie persönlich!

Muesmattstrasse 38
3012 Bern
Telefon +41 (0)31 311 26 44
Fax +41 (0)31 311 28 56
E-Mail: psimmobilien@bluewin.ch
Web: www.psiimmobilien.ch

Von A wie
Allergien bis Z
wie Zeckenbiss.

toppharm
Rathaus Apotheke

Dr. Stefan Fritz, Kramgasse 2, Postfach 541
3000 Bern 8, Telefon 031 311 14 81
rathaus-apo.be@ovan.ch
www.apotheke.ch/rathaus-bern

EINRAD, HOCHRAD ODER TANDEM. ALLEMAL VELO

Der moderne Mensch fährt vermehrt zweirädrig. Radfahren boomt in unserer Stadt. Doch die heute allgegenwärtigen Drahtesel verlangen zuhauf mehr Raum und Standplätze in den Gassen. Pflege und Unterhalt von hochwertiger Rad-Technik bedarf versierter Fachleute. Einer von ihnen ist der Profi Dominik Jacob. Wir laden zur Visite in seine Velo-Werkstatt beim Brunnehöfli an der Brunnengasse.

Die Berner Stadtregierung will Bern bekanntlich zur Velohauptstadt machen und bis zum Jahr 2030 den Anteil Velofahrender am Stadtverkehr von elf auf 20 Prozent erhöhen. Die Chancen, dieses Ziel zu erreichen, stehen nicht schlecht, ist doch laut den offiziellen Messungen die Zahl der Velofahrenden in der Stadt zwischen 2014 und 2017 um 35 Prozent gestiegen. Doch trotz dieses Aufwärtstrends dürften die beiden Berner Velostadt-Vorbilder auf unabsehbare Zeit unerreicht bleiben: Amsterdam, wo es seit einigen Jahren schon mehr Fahrräder gibt als Einwohner, und Kopenhagen, wo in der Innenstadt schon 2016 mehr Velos als Autos unterwegs waren – und Velo-Staus auf den hervorragend ausgebauten Radschnellwegen normal. In den Anfängen des Zweirades vor über 200 Jahren ging's dagegen noch deutlich behäbiger zu.

Laufrad & Co. Viermal schneller als zu Fuss

Mit der «Draisine», der Erfindung von Karl Friedrich Freiherr Drais von Sauerbronn, wurde 1817 der erste Meilenstein beim Langsamverkehr gesetzt. Mit Lenker, aber noch ohne Pedale, war diese zweirädrige «Laufmaschine» aus Holz die Urform des Fahrrads. Gut 40 Jahre später sorgte das «Vélocipède» («Schnellfuss») mit seinem Tretkurbelantrieb für deutlich höhere Geschwindigkeiten. Ihm folgte wenig später das Hochrad. Das niedrigere «Rover Safety Bicycle» mit Kettenantrieb auf das Hinterrad erschien 1885 auf dem Markt. Dank des Modells «Ladies Rover» mit seinem tiefen Durchstieg konnte sich wenig später auch das weibliche Geschlecht auf das Fahrrad schwingen, ohne Anstoss zu erregen. Denn «nur mutige Frauen



▲ «Gerädertes» Stilleben mit gesatteltem Göppel im Verkehrshaus Luzern.

wagten sich damals inkognito, als Knaben verkleidet, aufs halsbrecherische Hochrad», da die sittsame Gesellschaft das «Fahren ohne Korsett und mit entblößten Knöcheln als skandalös empfand», heisst es in der «Velogeschichte» des Verkehrshauses Luzern.

Den ersten funktionstüchtigen Luft-Pneu gab's ab 1888 von John Boyd Dunlop und die Genfer Brüder Dufaix liessen um 1900 ihren Hilfsmotor für Fahrräder «Motosacoche» patentieren. Und so waren fortan der Entwicklung des Zweirades keine Grenzen gesetzt. Radsport wurde zum Volkssport und so durfte sich die «Offene Rennbahn Oerlikon» mit einer Länge von 333 Metern und einer Kurvenneigung von 45 Grad [...] bei ihrer Fertigstellung im Jahr 1912 als architektonisches Meisterwerk und «Arena der Legenden» feiern lassen. Ferdy Kübler, Hugo Koblet und andere Pedaleure mehr sorgten auf dem



▲ Zweirad-Center an den Gestaden von markanten Brunnen

Velo-Sattel schon damals und bis in die heutige Zeit für gloriose und schweisstreibende «Schweizer Zeiten» mit Weltmeistertiteln, Teilnahme an der Tour de Suisse und anderen berühmten Strassenrennen europaweit. Was 2016 auch in Bern beim «Besuch der alten Dame», der Tour der France, trotz riesigem Aufwand und einem nicht enden wollenden Werbe- und Supportertross halt doch versöhnlich stimmte, waren die ebenfalls noch am Schluss mitfahrenden Velocracks...

Kauf, Beratung & Reparatur im Triopack

Man sollte es erleben. Das Velo-Ambiente pur beim «Dottore meccanico» Dominik Jacob an der Brunnengasse. Ein Ort zum Schnuppern und Durchstöbern mit Wohlbehagen, ein Zweirad-Dorado zum Anfassen und Ausprobieren. An der Rathausgasse 64, im Velo-Geschäft von Beat Sieber habe er seine Lehre gemacht, erinnert sich Jacob. An zwei weiteren Arbeitsstellen, in Fribourg und an der Zieglerstrasse in Bern, habe er seine Fachkenntnisse an Motorrädern und den früher bestbekanntesten «Töffli» vertiefen können. Damit nicht genug, sei er auch stets ohne zu zaudern mit defekten Rollstuhl- oder Kinderwagenbremsen, Pneus, undichten Schläuchen oder Ventilen klar gekommen. Ihm sur place beim überlegten Handwerken (womöglich auch gleich beim eigenen Gefährt) über die Schulter schauen zu können, hat auch uns trotz nur kurzem Dabeisein beeindruckt. Die Liebe zum Detail und fundiertes Wissen in der praktischen Umsetzung, sind als Label der Velo-Werkstatt allgegenwärtig spürbar. Für «Notfälle» und grössere Reparaturarbeiten stehen bei Jacob selbstverständlich diverse Ersatz-Velos und sogar ein E-Bike bereit.

Die gesicherte Bleibe der in der Altstadt einzigartigen «bike-factory» darf dem Liegenschafts-Alleineigentum an Ort zugeschrieben werden. Früher habe er auch Lehrlinge ausgebildet. In den starken Jahren nach 1990 zu dritt in der Werkstatt wirkend, arbeite

heute bei ihm ein ehemaliger Lehrling halbtags im Velo-Atelier mit, berichtet Jacob. Die Lokalität am Brunnenhöfli habe er vor gut 35 Jahren (ab Januar 1983) gemietet und eingerichtet und um 2003 samt der darüber liegenden (heute vermieteten) Wohnung von Max Grunder käuflich erwerben können. Als Lebensgrundlage sei sein Geschäft ausreichend. Er wünsche sich, lacht Jacob, dass die Bestrebungen von Gemeinderat und Institutionen, Bern zur Velohauptstadt zu machen, auch in seinem Atelier und in seiner Werkstatt zu einer spürbar stärkeren Belebung führten.

Im Sortiment führt Jacob Marken wie Bergamont, Koga, Cresta, Scott und andere mehr. Für ihn stünden dabei verlässliche Produkte, nicht allzu repara-

turanfällig und dauerhaft im Gebrauch, im Vordergrund, beteuert er uns und sagt, oft seien die Reparaturkosten bei von Dritten billig eingekauften Zweirädern höher als der vormalige Kaufpreis. Diverse Cargo-Bikes (Last-Velos) und elektrisch betriebene Fahrräder mit Kinderanhänger könne er ebenfalls anbieten und reparieren, aus Platzgründen an der Brunnengasse aber nicht ausstellen.

So dürfen wir dem Velofrühling dank quartiereigenem Rad-Center getrost ins Auge schauen, platte Reifen, quietschende Pedale und all die Zweirad-Säckeli beim Velo-Profi in besten Händen wissend – und spätestens am 19. Juni am «Brunnehöfli-Fest» nebenan bei Jacob's durchs Fenster glüessle...

SW



▲ Schnappschuss von «befrackter» Hochrad-Demo auf dem unteren Kornhausplatz.

AUF GUTE NACHBARSCHAFT!

Falls Sie Ihre Nachbarinnen und Nachbarn noch nicht kennen sollten, dann können Sie das am kommenden 24. Mai ändern. An diesem Datum findet nämlich in der Stadt Bern der diesjährige «Tag der Nachbarschaft» statt. Zum zweiten Mal lanciert die Stadt zusammen mit der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit diese Kennenlern-Kampagne.

Kontakte neu zu knüpfen oder bereits bestehende aufzufrischen sind gute Gründe für ein Fest unter Nachbarn. Die Stadt liefert auch das Drumherum: Einladungskarten, Servietten, Girlanden. Bestellt werden kann dieses kostenlose Festkit unter www.bern.ch/tagdernachbarschaft. Dort gibt's auch noch Tipps und Tricks für ein gelungenes Fest. Den Initianten des Nachbarschafts-Tags geht es allerdings nicht nur ums Festen. «Gute Nachbarschaft», so schreiben sie, «macht Freude und ist Voraussetzung für Solidarität und Mitverantwortung im Quartier.»

zVg/babü



▲ Velo-Treff im Zeichen der Vielfalt bei Dominik Jacob.

Restaurant

Café Postgasse

Regula + Stephan Hofmann
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44
Dienstag bis Freitag 17.30 bis 23.30 Uhr offen
Samstag 10 bis 23.30 Uhr offen



Zweirad Center
Jacob
Brunngasse 27
3011 Bern
031 311 35 83
www.velojacob.ch

EIN MANN MIT DREI BERUFEN UND EINER LEIDENSCHAFT FÜR KUNSTGESCHICHTE

Jan Straub ist nicht nur Sakristan der Christkatholischen Kirche St. Peter und Paul, sondern auch langjähriger Redaktor und Autor der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK. In dieser Eigenschaft hat er am Eröffnungsfest der Kirchgemeinde Nydegg im vergangenen Herbst seinen neuen Schweizerischen Denkmalführer vorgestellt. Er beschreibt darin die Nydeggkirche und ihre Umgebung. Und das war beileibe nicht seine erste kunstgeschichtliche Veröffentlichung im Dienste der GSK.

Ab 1850 entstanden viele öffentliche Bauten und unterwarfen sich optisch einem Jahrzehnte anhaltenden Nostalgieboom: neoklassisch, neugotisch, neubarock, nichts Neues konnte alt genug nachgemacht sein! Kein Wunder, dass sich während dieser Zeit das blühende bürgerliche Kulturleben in Interessengemeinschaften zusammenfand, die sich vor allem der Historie verschrieben. So auch die heutige Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK. Sie wurde als «Vaterländische Gesellschaft für Erhaltung historischer Denkmäler» im Jahr 1880 geboren, ein typisches Kind des aus der Gründerzeit hervorgegangenen Bildungsbürgertums.

Historismus – der Retro-Lifestyle in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die GSK machte sich ursprünglich vor allem den Schutz und die Restaurierung von Baudenkmalern zur Aufgabe sowie die Erhaltung von beweglichen Kunstwerken, die zu diesem Zweck in Museen gesammelt wurden. Ihr Ziel war es, die über Jahrhunderte gewachsene Baukultur der Schweiz ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und für die Zukunft zu bewahren. Auch durch Publikationen.

Doch die Aufgaben überstiegen bald die Möglichkeiten der Gesellschaft. Es traf sich gut, dass, ganz im Sinn des Historismus, auch die offizielle Schweiz Interesse an ihren «Alterthümern» zeigte und kantonale Museen und das Landesmuseum baute – natürlich im historisierenden «Dornröschenschloss-Stil». Die er-

haltens- und schützenswerten Bauten kamen nach und nach unter die Aufsicht kantonaler und schweizerischer Ämter für Heimatschutz und Denkmalpflege. Der GSK verblieb das Publizieren. Ihre Schriften sind bleibende Werbeträger für das gesammelte und inventarisierte historische Erbe der Schweiz. Ihr vielbändiges Mammutprojekt sind «Die Kunstdenkmäler der Schweiz».

Jan Straub: Kunstgeschichte als Erst-Beruf

Einen der unzähligen Autoren der GSK hat die BrunneZytig an seiner regulären Arbeitsstelle besucht, den Kunsthistoriker Jan Straub. Er ist Sakristan der Kirchgemeinde St. Peter und Paul. Wir sitzen im Hinterhaus des Kirchgemeindehauses an der Kramgasse 10 mit Blick auf die Rathausgasse und die gegenüberliegende neugotische Kirche in ihrem von Touristen oft so ehrfürchtig bewunderten vermeintlich alten Stil. Würden sie nur das Heft Nr. 904 der «Schweizerischen Kunstführer» von Jan Straub lesen, er hätte sie eines besseren belehrt...

Jan Straub war seit seiner Jugend von Kunstgeschichte begeistert. Nach dem Studium in Zürich kam aber erst einmal alles anders: In den wilden 68ern, als viele seiner Generation aus «psychedelischen» Gründen nach Afghanistan pilgerten, wurde er Zirkuslehrer und wanderte mit den Sarrasanis ein Jahr lang durch Deutschland und Holland. Dann holte ihn die Kunstgeschichte wieder ein, und zwar gleich in Form einer Lebensstelle: Sein ehemaliger

Professor empfahl ihn der GSK, die gerade einen wissenschaftlichen Redaktor suchte. Damals wie heute werden die kantonal angestellten Kunstdenkmäler-Autoren von einem beratenden Lektor begleitet. Straub erzählt: «Als solcher hatte ich nun das Vergnügen, dem hochkompetenten Professor Grandjean zur Seite zu stehen, der die Kunstdenkmäler der Stadt Lausanne bearbeitete. Prinzipiell ein ausgesprochen netter Mensch und der deutschen Sprache durchaus mächtig, liess er mich aber, wie viele Welsche stillvergnügt zappeln, wenn ich nach einem ganz bestimmten französischen Wort rang», erinnert er sich lachend. Die beiden Lausanner-Bände erschienen 1979 und 1980 und verlängerten in vielen Bibliotheken von Schweizer Kunst- und Architekturliebhabern die endlose Reihe der grossformatigen, ob des dunklen Einbandes etwas spöttisch «schwarzen Särge» genannten Bücher.

Ein zweiter Beruf – Pflegefachmann

Die Arbeit an den beiden Lausanner-Bänden war 1980 abgeschlossen, doch wie sollte es weiter gehen? Es käme der nächste Band mit einem neuen Autor, dann der nächste – bis zur Pensionierung. Eine derartig gesicherte, aber auch fixierte Perspektive schien Straub plötzlich eigenartig leer. Also suchte er einen für ihn sinnerfüllteren Zweitberuf und absolvierte die Pflegeausbildung am Lindenhof. «Währenddessen, um auch meine Karriere in Kunstgeschichte noch anständig abzuschliessen, schrieb ich eine Dissertation über «Die Heiligengräber der Schweiz und ihre Verehrung», also schon damals etwas Frommes», fügt er lächelnd hinzu.

Nach sieben Jahren Tätigkeit als Pflegefachmann im Inselspital schloss Straub das Diplom zum Berufsschullehrer im Gesundheitswesen ab und landete als Lehrer in der städtischen Krankenpflegeschule Engeried, wo er zukünftige Pflegefachkräfte unterrichtete. Um seinen akademischen Master zu erlangen, absolvierte er ein Studium in medizinischer Hochschul-Didaktik. Danach bot sich ihm die Chance, die neue Bernische Fachhochschule für Pflege mit zu begründen und aufzubauen. Nebenher konzipierte er Führungen durch die Berner Altstadt. Hier flossen nun die Erfahrungen aus beiden Berufen zusammen, und die traditionellen kunsthistorischen Aspekte liessen sich jetzt zwanglos mit soziokulturellen Themen aus den Bereichen Medizin, Hygiene, Krankheit und Gesundheit verknüpfen.

Ein dritter Beruf – Sakristan

«Wie ich zum jetzigen Job gekommen bin? Während meiner einstigen Sinnsuche hatte ich die evangelisch-reformierte Kirchengemeinschaft gegen die christkatholische Kirche eingetauscht. Das war die geistige Heimat, die ich immer gesucht hatte. Und 2010 brauchte die Berner Christkatholische Gemeinde einen neuen Sakristan.» Diese nicht alltägliche Tätigkeit fand Straub so attraktiv, dass er dafür – in vorgerücktem Alter, wie er witzelnd anfügt – in die Sakristanenschule in Einsiedeln pilgerte, notabene die einzige der Schweiz. Als nicht-römischkatholischer Absolvent war das nicht ganz so einfach, aber er wurde als Exot freundlich geduldet.



▲ Jan Straub führt am Eröffnungsfest im Nydegghof am 15. Sept. 2018 durch das Thema seines neusten Führers «Die Nydeggkirche und ihr Quartier».



▲ Zwei der vier von Jan Straub verfassten Schweizerischen Kunstführer.

Seit acht Jahren ist er nun Sakristan von St. Peter und Paul. Gleichzeitig mit dem neuen Job kam auch der Wunsch der Kirchgemeinde nach einem eigenen Kunstführer zu St. Peter und Paul, für einige Fachleute die schönste neugotische Kirche der Schweiz. Dazu muss man grundsätzlich wissen, nicht die GSK bestimmt, welche Kunstdenkmäler in ihrer Heftreihe beschrieben werden, sondern die Eigentümer der jeweiligen Objekte. Ein solcher Führer kann den Auftraggeber je nach Umfang bis zu 40'000 Franken kosten. Das kann sich nicht jeder leisten und setzt eine grosse Begeisterung für den Erhalt eines Kulturerbes voraus. Mit der Übernahme dieser Aufgabe hatte sich für Straub der berufliche Kreis wieder geschlossen.

Schreiben für die GSK

Nun kommt Straub seine Erfahrung in den verschiedenen Lehrtätigkeiten zugute. Er weiss, wie man etwas schildern muss, damit sich die Leser nicht langweilen: «Wie bei meinen Führungen ziehe ich auch beim Schreiben das «storytelling» mit ein. Ein historisches Gebäude besteht ja nicht nur aus künstlerisch bedeutsamen Aspekten, es hat auch eine lange kulturelle und soziale Geschichte hinter sich. Die will erzählt werden!» Der Kunstführer zu St. Peter und Paul erschien 2012. An der Vernissage war noch – der kürzlich nun leider verstorbene – letzte Grand Seigneur des alten Bern, Rudolph von Fischer, zugegen. Er hatte damals die Idee, auch den Sitz seiner Familienstiftung in Belp beschreiben zu lassen. Straub war begeistert: «Einen solchen Auftrag habe ich liebend gern angenommen, denn das barocke Landhaus Oberried mit seinem geheimnisvollen Park und seiner abenteuerlichen Geschichte hat mich seit je fasziniert.» Der GSK-Führer zur Campagne Oberried ob Belp war 2014 fertiggestellt.

Schon kurz darauf folgte ein nächster: Durch die Vermittlung des ehemaligen kantonalen Denkmalpflegers, Hermann von Fischer, bestellten die Bur-

gergemeinde und die Kirchgemeinde Heiliggeist bei der GSK einen Kunstführer zum Komplex Burgerispittel-Heiliggeistkirche. Dazu meint Straub: «Die Aufgabe war ziemlich heikel, denn hier waren nicht nur zwei hochwertige Prestigebauten mit ihrer hochkomplizierten Baugeschichte zu behandeln, sondern auch ein genauso komplexer soziokultureller Hintergrund.» Nachdem dieser Führer 2017 erschienen war, folgte für Straub der bisher letzte Auftrag, diesmal von der Kirchgemeinde Nydegg. Er vergleicht: «Das war eine Herausforderung von ganz anderer Art: Es ging nicht mehr um barocke Prachtobjekte, sondern um ein Kleinbürgerquartier mit einer nicht sonderlich spektakulären Kirche. Für die meisten Berner gilt die Nydegg als das älteste Quartier der Stadt. Nur wenige wissen, dass das pittoreske Ensemble erst knapp 60 Jahre alt ist. Dieses Werk der Fünfzigerjahre war damals hochumstritten, und wird auch in Fachkreisen noch heute eher abfällig beurteilt. Ziel des Führers war es, ein Stück zur Anerkennung dieser oft geschmähten städtebaulichen Leistung beizutragen.» Im Herbst 2018 konnte dann passend zum Eröffnungsfest des neuen Kirchgemeindehauses im Nydegghof auch der neue GSK-Führer «Die Nydeggkirche und ihr Quartier» überreicht werden.

ZB

Alle nicht vergriffenen Schriften können bei der GSK bestellt werden, teilweise bereits auch als E-Book: www.gsk.ch/de/die-kunstdenkmaeler-der-schweiz.html.

Seit 1907
BERN'S ALTSTADTMETZG
Grunder
Rathausgasse 24 · 3011 Bern
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89
Montag geschlossen

DISKUSSION ÜBER FRAGEN DES ALTERS

Am kommenden 14. Mai veranstaltet das Kompetenzzentrum Alter der Stadt Bern wieder das «Forum Bern 60plus» im Kornhausforum.

Pflege und Betreuung im Alter sind zentrale Fragen. Deshalb will das Forum gleich zum Auftakt zeigen, warum eine gute Betreuung im Alter mindestens so wichtig ist wie eine gute Pflege. Anschliessend geht es in verschiedenen Workshops um Themen wie soziale Beziehungen, Achtsamkeit, aber auch um das Lebensende. Am Nachmittag geht es dann um Selbstbestimmung und Selbstverantwortung im Alter.

Über Mittag haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, an der neuen Altersstrategie für die Stadt Bern mitzuwirken und an den Marktständen vor dem Eingang zum Kornhausforum können sie Informationen über Sicherheit, Gesundheit, Pflege, Entlastung und Freizeit erhalten.

Das Forum beginnt um 08.45 und dauert bis 16.00 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos und eine vorherige Anmeldung unnötig.

Das genaue Programm kann unter 031 321 63 11 oder per Email (alter@bern.ch) bestellt werden und ist auch online einsehbar: www.bern.ch -> Veranstaltungen.

zVg babü

Forum Bern 60plus
(ehemals Altersforum)
14. Mai 2019 08.45 – 16.00 Uhr
im Kornhausforum Bern

Referate und Workshops zu: Betreuung im Alter, soziale Beziehungen, Achtsamkeit im Alter, Lebensende und Selbstbestimmung

Eintritt frei, keine Anmeldung notwendig
Programm: 031 321 63 11 oder www.bern.ch/alter -> Veranstaltungen



Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Reparaturen,
Um- und Neubauten,
Kernbohrungen und Betonfräsen,
Keramische Wand- und
Bodenbeläge

Sägemattstrasse 2 | 3097 Liebfeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch

STATT-LAND IST NICHT BERN-FERN!

«Ganz wie der Titel dieses Artikels nahelegt, ist das Logo von StattLand gleichzeitig auch unser Motto», erklärt Adrian Schild, der das Büro des 1989 gegründeten Vereins seit 2005 als Geschäftsleiter führt. Die allseits bekannten und beliebten szenischen Stadtrundgänge durch Bern sind gut besucht. Und nächstes Jahr wird der Verein sein 30jähriges Jubiläum feiern.

Nicht alle der 70 meist teilzeitangestellten Mitarbeitenden sind direkt an den Rundgängen beteiligt. «Ich halte hier im Büro in der Sulgenbachstrasse 10 zusammen mit zwei weiteren Angestellten für das Sekretariat und die Qualitätssicherung quasi die Stellung», fährt Schild fort und erzählt uns, wie alles begonnen hat:

Grabe, wo du stehst! – Die Entdeckung des Lokalen

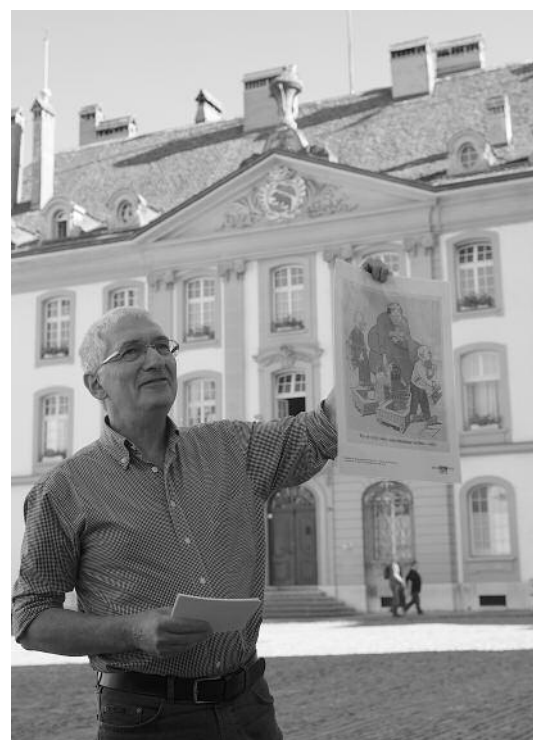
1990 ging es los mit StattLand, und die beiden «t» im Namen tönten ein deutliches «anstatt» an. Dazu sagt Adrian Schild: «Das Gründerteam der Rundgänge, ein paar gleichgesinnte Studierende der Geschichte und Geographie in Bern, wollte einfach etwas anderes und neues, ganz nach dem damaligen Lebensstil.» Ende der 70er Jahre schon war ein Buch mit dem Titel «Grabe, wo du stehst! Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte» erschienen. Sein Autor, der schwedische Schriftsteller Sven Lindqvist, beschrieb darin die Faszination des Lokalen, zu dem er als einst weltreisender Literaturhistoriker nun wieder zurückgefunden hatte. Damit traf er einen Nerv. Dieser neue Zeitgeist rief in Nordeuropa die Geschichtswerkstatt-Bewegung «Grabe, wo du stehst!» ins Leben und be-

einflusste schliesslich europaweit neue Ideen für einen sanften Tourismus. In Deutschland wurden diverse StattReisen-Vereine gegründet, was sich auch bis nach Bern auswirken sollte.

«Die Auseinandersetzung mit der Lokalgeschichte und der historischen Dimension des Alltags war damals auch ein Bedürfnis der Berner Bevölkerung», erzählt Adrian Schild. «Denn hier wie anderswo herrschte ein gewisses Unbehagen über Veränderungen und nicht wahrgenommene problematische Zustände.» Dieses Zurück-zum-Lokalen war bald voll im Trend und brachte einen Umbruch in die ganze Tourismusbranche. Noch heute ist StattLand Mitglied der Deutschen StattReisen-Organisation, dem Forum neue Städtetouren (www.stattreisen.org), dem 19 Städte ange-schlossen sind.

Wissens- und Kulturvermittlung an den szenischen Stadtrundgängen

Der Verein hat eine klare Botschaft: «StattLand ist kein Sightseeing-Anbieter, denn wir richten uns hauptsächlich an regionale Besucherinnen und Besucher.» Getreu seinem Fokus auf das Lokale, bietet er vielfältige und anspruchsvolle Themen an, die vor-



▲ «Bern politisch» wird es mit dem Rundgangleiter Daniel Hornung auf dem Münsterplatz. Foto: zVg

allem auf das einheimische Publikum zugeschnitten sind. Um den Inhalt auf möglichst anschauliche Weise zu vermitteln, hat der Verein eine ganz eigene Art von Führungen entwickelt, die szenischen Stadtrundgänge. Zum rund 70-köpfigen Team gehören Künstler wie Schauspielerinnen, Musiker, Regisseurinnen, Theaterpädagogen, Dramaturginnen aber auch Historikerinnen, Geografen, Kunsthistorikerinnen und Stadtplaner.

Diese Kombination aus Wissenschaft und Kunst verleiht den Rundgängen schliesslich ihr ganz eigenes Flair. Ein Zitat auf der Homepage macht dies deutlich: «Wir sind mehr als ein Stadtrundganganbieter! StattLand ist bevorzugter Ansprechpartner für Wissens- und Kulturvermittlung im städtischen Raum. Wir stellen aktuelle Entwicklungen in ihren historischen Kontext, fördern so das kritische Verständnis der Gegenwart und sensibilisieren für die Zukunft.» Ein wahrlich grosser Anspruch an sich selbst!

Wie ein Rundgang entsteht

Die Idee zu einem neuen Rundgang wird zuerst intern ausgeschrieben, dann wird ein Experten-Projektteam aus den Bereichen Wissen, Kunst und Vermittlung zusammengestellt. Vier Schritte führen über die Idee, das Konzept, das Drehbuch und die Proben zum Resultat. Bis ein Rundgang steht, dauert es etwa ein Dreivierteljahr. Zurzeit sorgt die Schauspielerin Claudia Gerber für die Regie und begleitet jeweils die beiden Ausführenden durch die Proben. Speziell geübt werden Timing und Flexibilität, denn für die während eines Rundgangs eingestreuten Schauspielerszenen muss sich der Spieler oder die Spielerin immer wieder irgendwo in einem Hausgang versteckt umziehen und unbemerkt zur nächsten Station eilen.

«Diese kurzen Szenen an den Originalschauplätzen sind unser bekanntes Markenzeichen und bei den Teilnehmenden besonders beliebt», sagt Adrian Schild und zählt nicht ohne Stolz auf: «Bisher hat der Verein gegen hundert thematische Rundgänge erarbeitet.



▲ Auf dem «Rathaus»-Rundgang begegnet man der Frau eines Metzgers aus dem 14. Jahrhundert, die über ihre damalige Aufnahme ins Bürgerrecht berichtet. Foto: zVg



LESAMIS



BAR + WOHNZIMMER
RATHAUSGASSE 63 * 3011 BERN
TEL. 031 311 51 87 * WWW.LESAMIS.CH

ÖFFNUNGSZEITEN:

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

flirt

BOUTIQUE

Originelle Mode...
Spezielle Accessoires...
mit Liebe für Sie
ausgewählt

Kramgasse 70
3011 Bern
Tel. 031 311 58 00
Fax 031 311 19 87

Während der ersten zehn Jahre gab es jeweils 50 bis 100 Durchführungen pro Jahr, heute ist es mindestens das Sechsfache! Rund 120 davon bieten wir im öffentlichen, frei zugänglichen Programm, der ganze Rest wird privat gebucht. Zurzeit laufen parallel 18 Rundgänge, auf denen wir jährlich 15'000 Besucherinnen und Besucher durch die Stadt führen. Und mehr als die Hälfte unserer Rundgänge spielen auch in der Altstadt.»

Rück- und Aussichten

Gibt es nicht inzwischen unzählige verschiedene Führungs-Angebote in Bern? Adrian Schild zerstreut unsere Bedenken: «Ja, die gibt es tatsächlich. Die Ausrichtung der einzelnen Anbieter ist jedoch unterschiedlich. Wir sehen uns nicht in Konkurrenz zu ihnen, im Gegenteil. Wir arbeiten partnerschaftlich zusammen und sprechen uns regelmässig auch ab.»

Zum 20jährigen Jubiläum 2010 entwickelte der Verein fünf spezielle Themen-Spaziergänge, die in einem – leider längst vergriffenen – Buch publiziert sind. Zum 25jährigen Jubiläum veranstaltete er zusammen mit Bern Tourismus und weiteren Partnerorganisationen ein Stadtrundgangs-Festival. Adrian Schild freut sich sichtlich: «Nun blicken wir vorwärts auf unser nächstes, das 30jährige Jubiläum. Unseren kreativen Köpfen fällt bestimmt auch dazu etwas ein».

ZB

Die Daten zu den nächsten öffentlichen Rundgängen sind auf der Homepage von Stattland www.stattland.ch zu finden.

KOSTENFREI WOHNEN GEGEN HILFELEISTUNGEN

Was vor vielen Jahren in Zürich mit grossem Medienaufsehen eingeführt wurde, gibt es seit drei Jahren auch in Bern: Ältere Menschen stellen Studierenden mietfrei ein Zimmer in ihrer Wohnung oder ihrem Haus zur Verfügung – und diese verpflichten sich im Gegenzug zu gewissen Unterstützungsleistungen. Die BrunneZytig hat nachgefragt, wie dieses Modell funktioniert.

«Wohnen für Hilfe» heisst die im Kompetenzzentrum Alter angesiedelte Koordinationsstelle, die Wohnraum zwischen den Generationen vermittelt. Dafür dass, was so einfach klingt auch klappt, sorgt Ursula Zürcher vom Kompetenzzentrum Alter. Sie führt die künftigen WohnpartnerInnen zusammen und achtet darauf, ob die Chemie zwischen beiden stimmt. Zudem berät sie bei jenen Punkten, die vorab geklärt werden müssen. Etwa den Regeln für ein gedeihliches Zusammenleben zwischen den Parteien. Und natürlich auch der Umfang der Leistungen, die die Studierenden als Gegenleistung fürs Gratiswohnen erbringen sollen. Als Faustregel gelte «pro Quadratmeter Wohnfläche eine Stunde Unterstützungsleistung im Monat», sagt Zürcher.

Die Palette dieser möglichen Leistungen reicht von Handreichungen im Haushalt über den Einkauf bis zum PC-Support oder die Begleitung an einen Anlass. Was die Studierenden genau im Einzelfall leisten sollen, «das müssen die beiden Parteien vor Beginn des Mietverhältnisses festlegen», betont Zürcher. In jedem Fall ausgeschlossen, allein schon von Gesetzes wegen, ist eine pflegerische Unterstützung. Ursula

Zürcher weist noch auf einen anderen Punkt hin, den SeniorInnen wie Studierende beachten müssen, die sich auf den Deal «Wohnung gegen Hilfe» einlassen: Es entstehen sozialversicherungsrechtliche und steuerliche Pflichten. Bei diesen Abrechnungen sei aber das Alters- und Versicherungsamt der Stadt Bern gerne behilflich.

Noch übersteigt die Nachfrage nach «Wohnen für Hilfe» bei weitem das Angebot. Das liege zum einen daran, sagt die Fachfrau, dass «das Angebot noch zu wenig bekannt» sei. Zum anderen liege es daran, dass etliche ältere Mieter wohl Mühe hätten, ihren Wohnraum mit Fremden zu teilen. Sie hofft, dass das in der Altstadt anders ist. Die Rückmeldungen, die sie von den Wohnpartnerschaften zwischen Jung und Alt erreichten, seien jedenfalls positiv, berichtet Zürcher. «Die Studierenden schätzen die Lebenserfahrung der Älteren und die Seniorinnen und Senioren die Lebensfreude der Jungen.»

babü

Wer sich für «Wohnung für Hilfe» interessiert, kann sich per mail alter@bern.ch melden oder erhält weitere Auskunft unter der Telefonnummer 031 321 63 11.

**Wir freuen uns auf die tolle
Nachbarschaft in der Altstadt!
Ab 1. April finden Sie uns an
der Gerechtigkeitsgasse 71.**

G A F F U R I

Druck | Werbetechnik | 3D

info@gaffuri.ch, 031 313 83 13, www.gaffuri.ch

MACH BERN ZU DEINEM GARTEN! EIN NEUES STADTGRÜN-PROJEKT ENTSTEHT

Die Idee der Stadtgärten ist für Bern nicht neu. Doch nun hat sich Stadtgrün Bern einen neuen Weg zu noch mehr Natur zwischen unseren Gemäuern ausgedacht. Gestartet wurde das Projekt am 31. Oktober letzten Jahres in den Gewächshäusern der Elfenau mit der «Ideenwerkstatt Stadtgärten 2020».

Etwa 70 Personen, Privatleute wie Institutionen-Vertretungen, waren der Einladung gefolgt und liessen sich von den Werkstattplanern für die Idee begeistern. Bis Ende Januar 2019 wurden insgesamt 25 Projekte eingereicht. Das Spektrum ist gross und reicht vom Naschgarten auf dem Quartierplatz über Vorschläge zur naturnahen Aufwertung von Schularealen bis hin zu Urban Farming in öffentlichen Parkanlagen. Mit der Realisierung eines Grossteils der Projektideen kann voraussichtlich schon in diesem Frühling gestartet werden. Im Herbst wird dann Bilanz gezogen, und ab 2020 soll das, was sich über eine Gartensaison hinweg bewährt hat, eine Zukunft erhalten.

Eine neue Generation von Stadtgärten soll entstehen

Mit dem Hobby- und Freizeitgärtnern ging es in Bern vor ein paar Jahren so richtig los. Inzwischen gibt es 26 traditionelle Familiengarten-Areale mit insgesamt ca. 2000 verpachteten Parzellen. Das Interesse dafür steigt weiter, und die Wartelisten für eine Pachtmöglichkeit werden immer länger. Im Laufe der Zeit hat sich aber auch das traditionelle Modell des Familiengartens mit Beeten, in welchen vorzugsweise Gemüse, Kräuter und Blumen angepflanzt werden, gewandelt: Immer häufiger trifft man auf Urban Gardening auch in zubetonierten und asphaltierten ungenutzten «wildern» Ecken der Stadt. Dabei werden die unterschiedlichsten «Pflanzblätz»-Unterlagen verwendet wie Hochbeete, Paletten, Einkaufswagen, Gemüseboxen, BigBags und anderes mehr. Sogar Nutztiere werden miteinbezogen. Wer



▲ (v.l.n.r.): Christoph Schärer (Leiter Stadtgrün), Isabel Marti (Direktion für Bildung, Soziales und Sport), Christoph Bussard (Moderator) und Samira Neuse (Projektleiterin) stellen im Gewächshaus in der Elfenau ihre Ideenwerkstatt «Stadtgärten 2020» vor.

auf der Münsterplattform über die Ostmauer späht, erblickt dort zum Beispiel ein paar gelb leuchtende Bienenhäuschen. Kleine und kleinste Stadtoasen blühen in Hinterhöfen, auf Dächern, Balkonen und Fenstersimsen und erfreuen nicht nur die Insekten- und Vogelwelt, sondern auch die Vorübergehenden, die sie beim Flanieren entdecken.

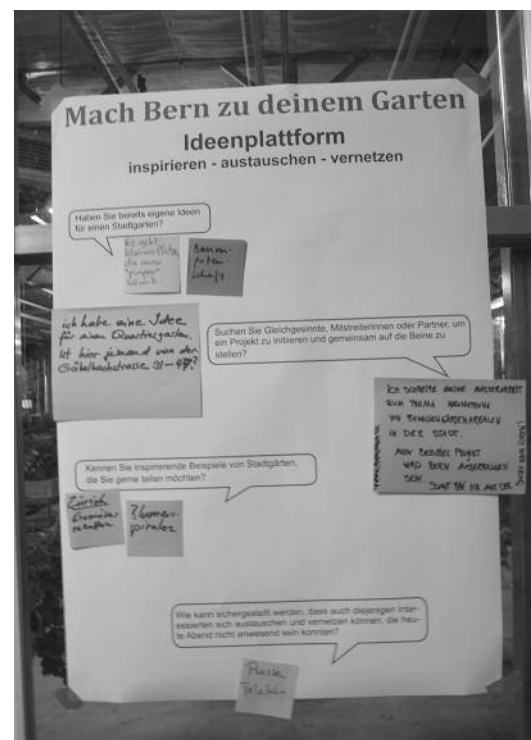
In der Ideenwerkstatt von Stadtgrün Bern

In der neuen Ideenwerkstatt von Stadtgrün Bern geht es aber nicht um die Bepflanzung von Privateigentum. Gesucht werden vielmehr Ideen für neue Formen des Gärtnerns im städtischen Raum als Alternative zu den klassischen städtischen Familiengartenarealen. Das erklärten uns die Initianten an der Startveranstaltung der Ideenausschreibung in der Elfenau. Am Begrüssungsapéro im Gewächshaus wurden – natürlich – auch Äpfel ganz spezieller Sorten aufgetischt, und Christoph Schärer, Leiter von Stadtgrün Bern, stellte den Anwesenden Samira Neuse, die Projektleiterin der neuen Ideenwerkstatt vor. Dann lobte er die Begeisterung der Bernerinnen und Berner für ihr erfolgreiches Urban Gardening, das eben schon etwas mehr brauche, als nur einen grünen Daumen, nämlich Interesse, Wille, Zeit, Wissen und Können – und Kreativität.

Stadtgrün Bern ist sich im Klaren, dass die Aneignung des öffentlichen Raumes durch die Bevölkerung nichts Neues, aber topaktuell ist. Sie wollen mit ihrer Ideenwerkstatt nun die Stadtbewohnerinnen und -bewohner selbst zu Wort kommen lassen, und so die Anwohnerbedürfnisse und konkreten Wünsche erfassen. Freier «wilder» Stadtraum werde durch verdichtetes Bauen immer rarer, meint Samira Neuse, und es sei an der Zeit, diesen zu suchen und effiziente und erfreuliche Nutzungen von Brachliegendem gemeinsam zu planen. Christoph Schärer, der Leiter von Stadtgrün Bern, erwähnt für die Altstadt vor allem die Aarehänge, insbesondere auch das Gebiet der Längmuur und der «Schütti» als Bepflanzungs-Ideen(t)räume von einigem Potenzial.

Stadtgrün Bern bietet Unterstützung mit Rat und Tat

Dann wird es für uns Anwesende konkret. Schärer weist auf ein paar grosse Wandplakate hin. Noch sind sie leer, doch sollen wir alle gleich hier und jetzt die uns auf öffentlichem Grund bekannten Brachen und Wunschbegrünungsflächen eintragen, egal ob einzelner Baum, «Pflanzblätz» oder grössere Fläche, ob Schul- oder Firmenareal. Samira Neuse erklärt: «Wir suchen nach neuen Orten und neuen Gemeinschaften, die neue Ideen realisieren können. Wir wollen Biodiversität, ein naturnahes, sogar biologisches Gärtnern überall in der Stadt. Dabei soll es keine speziellen Vorzeigeprojekte geben. Alle Ideen, auch ganz kleine, sind willkommen. Jedermann hat



▲ Die Ideenwerkstatt trägt Früchte: Bunte Zettel mit den Vorschlägen der interessierten Teilnehmenden, wie Bern noch etwas grüner werden könnte.

eine Stimme, seien es Einzelpersonen oder Gruppen, wie Schulen oder schon bestehende Gartengemeinschaften.» Im Nu künden viele bunte Zettel auf den Plakaten, dass Stadtgrün Bern quasi offene Türen einrennt...

Wichtig war wie immer auch die Frage nach den Finanzen. Stadtgrün Bern kann die Projekte nicht mit Geld unterstützen. Vielmehr bieten ihre Experten Beratungen an und gegebenenfalls auch geeignetes Leihmaterial zum Aufbau und Unterhalt der Bepflanzungen. Sie begleiten die Gärtner mit botanischem Wissen und empfehlen standortgeeignete Pflanzen sowie Anbau- und Kompostierungsmethoden.

Fast alle Projektideen erhalten eine Chance

Inzwischen hat es sich bestätigt: Die eingereichten Projektideen sind vielfältig und stammen aus allen Altersklassen. So bleibt das Gärtnern in der Stadt also weiterhin ein generationenübergreifendes Thema. Grösste Anliegen waren die Selbstversorgung und die lokale Verbesserung der Biodiversität.

Samira Neuse freut sich und erklärt: «Aufgrund der vielen mit Sorgfalt und Herzblut ausgearbeiteten und eingereichten Projekte hat Stadtgrün Bern entschieden, auf eine Auswahl der Ideen durch eine Fachjury zu verzichten. Es sollen alle Eingaben berücksichtigt und nach Möglichkeit in der Testphase ausprobiert werden können. Die Erkenntnisse daraus sollen auch in die langfristige Strategie zur Weiterentwicklung der Berner Stadtgärten einfließen.» Die Webseite www.bern.ch/stadtgaerten wird über das weitere Vorgehen informieren. Und im Herbst 2019 findet eine öffentliche Schlussveranstaltung statt. Dort berichtet Stadtgrün Bern über die Erkenntnisse aus der Testphase der Ideenwerkstatt.

DIE NEUEN LADENÖFFNUNGSZEITEN STOSSEN BEI DEN VAL NICHT AUF EUPHORIE

Seit Anfang Januar ist das revidierte Gesetz über Handel und Gewerbe in Kraft. Damit können die Geschäfte in der Unteren Altstadt auch sonntags öffnen. Den Bedenken der Vereinigten Altstadtleute wurde teilweise Rechnung getragen.

An dieser Stelle wurde bereits mehrfach über die Revision des Ladenöffnungsgesetzes berichtet. Die differenziert-kritische Haltung der Vereinigten Altstadtleute VAL wurde im veröffentlichten Positionspapier detailliert dargelegt. Kurz zusammengefasst: Die VAL haben den Gesetzesentwurf aus drei Gründen abgelehnt: Erstens, weil die ursprüngliche Fassung lediglich Familienbetriebe von den liberalisierten Öffnungszeiten profitieren lassen wollte, welche am Sonntag überhaupt kein Bedürfnis nach einem offenen Laden bekundet haben. Zweitens, weil der Perimeter auf die Untere Altstadt beschränkt und damit marktverzerrend ist, und drittens, weil der Vollzug nicht gewährleistet war und die Einhaltung der Regelungen schlicht nicht kontrollierbar gewesen wäre.

Die Initianten wollen mit dem Gesetz erreichen, dass am Sonntag mehr Läden für die Touristen geöffnet sind. Diese Haltung unterstützen die VAL jedoch nicht. Zum einen bringt der Strukturwandel in der Unteren Altstadt – weg vom vielfältigen, inhabergeführten Ladenangebot hin zu einer Tourismuszone mit Souvenirläden – keine qualitative Steigerung. Zum anderen führt der eingeschränkte Perimeter zu unterschiedlichen Zonen innerhalb einer Stadt und wirkt marktverzerrend; Grossverteiler werden das Kleingewerbe in der Unteren Altstadt bedrängen, weil

sie in der oberen Altstadt weniger attraktive Rahmenbedingungen vorfinden. Die VAL hatten daher beantragt, den Perimeter auf das ganze Stadtgebiet oder wenigstens das UNESCO-Gebiet (Nydeggbücke bis Bahnhof) auszudehnen. Mit dieser Forderung konnten sich die VAL allerdings nicht durchsetzen.

Teilerfolg für die VAL

Aber immerhin wurden mit der Überarbeitung und der Streichung des Kriteriums «Familienbetrieb» zwei der drei kritisierten Punkte mindestens teilweise obsolet. Die VAL begrüßen dies sehr. Mit der heutigen Fassung können wenigstens sämtliche Läden der Unteren Altstadt am Sonntag geöffnet werden. Zudem müssen die Kontrollbehörden die Verkäufer nicht mit dem Zivilstandsregisterauszug kontrollieren, so dass nun ein etwas vollzugsfreundlicheres Gesetz resultiert. Der eingeschränkte Perimeter ist und bleibt aber aus unserer Sicht sachfremd. Der Gesetzgeber hätte mit einer gemeindeweiten oder wenigstens einer Innenstadt-Lösung eine bessere Regelung erzielt. Leider hat er darauf verzichtet.

Neben den Ladenöffnungsregelungen ist weiterhin das Arbeitsgesetz anwendbar, welches den Schutz der Arbeitnehmer gewährleistet. Das Zusammenspiel der beiden Gesetzesgrundlagen ist komplex. Gerne hätten wir an dieser Stelle ein offizielles



IM WORTLAUT: ARTIKEL 11 HGG

ÖFFNUNGSZEITEN AN ÖFFENTLICHEN FEIERTAGEN

- ¹ Folgende Geschäfte dürfen an öffentlichen Feiertagen von 06.00 bis 18.00 Uhr offen halten:
- a Bäckereien, Confisereien, Metzgereien, Milchhandlungen,
 - b andere Lebensmittelgeschäfte mit einer maximalen Verkaufsfläche von 120 m²,
 - c* Blumengeschäfte,
 - d* alle weiteren Geschäfte in der Unteren Altstadt von Bern.
- ² An zwei öffentlichen Feiertagen im Jahr, ausgenommen an hohen Festtagen, dürfen alle Geschäfte von 10.00 bis 18.00 Uhr offen halten.

Merkblatt der Volkswirtschaftsdirektion (VOL) publiziert, um Ladeninhaberinnen und -inhaber über die konkreten Regelungen im Detail und «offiziell» zu informieren. Leider lag es bis Redaktionsschluss nicht vor. Bis es soweit ist, muss man sich mit den allgemeinen Informationen auf der Webseite der VOL begnügen:

«Wenn in einem Betrieb Arbeitnehmerinnen oder Arbeitnehmer (...) an Sonntagen beschäftigt werden, braucht es dafür gemäss der Arbeitsgesetzgebung eine Bewilligung des beco. (...) Gestützt auf das Arbeitsgesetz können die Kantone vier Sonntage bestimmen, an denen für die Sonntagsarbeit keine Bewilligung erforderlich ist. Das beco veröffentlicht regelmässig die entsprechenden Daten.»

Stefanie Anliker, VAL-Präsidentin



AGENDA

- 22./23. MÄRZ
Museumsnacht; www.museumsnacht-bern.ch
- 27. APRIL
10.00 bis 16.00 Uhr
Vide Grenier in der Kram- und Gerechtigkeitsgasse.
videgrenier@bern-altstadt.ch
- 4. UND 5. MAI
Untere Altstadt: Loubekehr (siehe Seite 16)
- 11. MAI
Grand Prix von Bern; www.gpbern.ch
Die zehn schönsten Meilen der Welt
- 24. MAI
Europäischer Nachbarschaftstag; www.tagdernachbarn.ch
Nachbarinnen und Nachbarn treffen sich zu einem selber organisierten Anlass. Auch in Bern.
- 9. JUNI
10.00 bis 16.00 Uhr
UNESCO-Welterbetag
- 10. JUNI
33. Schweizer Frauenlauf; www.frauenlauf.ch
- 22. JUNI
Swiss E-Prix in Bern; www.swisseprix.com

ZB

Werden Sie Leistmitglied!

Politisch und konfessionell neutral vertreten wir als Leiste der Altstadt Bern die Interessen der Anwohnenden, Gewerbetreibenden sowie der Hauseigentümerinnen und -eigentümer gegenüber den Behörden.

Wir geben die BrunneZytig heraus, unterstützen die Spysi, beziehen Stellung gegenüber der Stadt bei quartierpolitischen Entscheiden, organisieren Anlässe und sind das Netzwerk der Berner Altstadt.

Die Leiste sind nach Gebiet unterteilt in: Kesslergass-Gesellschaft, Kramgassleist, Leist der Unteren Stadt, Matteleist und Rathaus-Brunngass-Leist.

Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen Sie unseren Einsatz für eine lebendige Altstadt und können Ihre Ideen und Wünsche einbringen.

Anmeldung unter www.altstadtleiste.ch/mitgliedschaft/ oder via Talon an:

Vereinigte Altstadtleute von Bern
Sekretariat
Postfach 853
3000 Bern 8

Anmeldung

Ich möchte Mitglied werden bei:

- Kesslergass-Gesellschaft
- Kramgassleist
- Leist der Unteren Stadt Bern
- Matteleist
- Rathausgass-Brunngass-Leist

Name, Vorname

Adresse

PLZ, Ort

E-Mail



IM MAI IST LOUBECHHR!

Das frühjährliche Pendant zum 1. Advent findet dieses Jahr am 10. Mai statt. Die teilnehmenden Geschäfte sind bis 22 Uhr geöffnet und wollen den Besuchenden etwas bieten.

Flaniere, schnöigge, gänggele, proschte, ploudere, so steht es auf der Webseite vom Loubechhr. Da können sich Bernerinnen und Berner freuen! Das unabhängige OK organisiert diesen Anlass nun zum zweiten Mal und wird im Sinne einer Anschubfinanzierung durch Berner Zünfte und Bern-City unterstützt. Der Innenstadt-Organisation ist es ein grosses Anliegen, dass die Geschäfte in der Unteren Altstadt durch Eigeninitiative ihre unvergleichliche Ausstrahlung nach aussen tragen. Die teilnehmenden Geschäfte – dieses Jahr über 80 – wollen die Vielseitigkeit und Originalität ihrer Läden in der Unteren Altstadt einem breiten Publikum zeigen und öffnen dafür bis 22 Uhr. Offiziell beginnt der Anlass um 16 Uhr, das heisst, Besucherinnen und Besucher werden überall mit Freude erwartet und mit Sicherheit auch verwöhnt.



www.loubechhr.ch

Kleider, Schmuck, Gastronomie, Möbel, Antiquitäten, kulinarische Spezialitäten, Schallplatten, Geschenkartikel und sonstiger Krimskrams – eine Vielzahl von Angeboten erwartet die Besucherinnen und Besucher. Der Frühlingsbummel durch die Altstadtgassen wird für Alle ein besonderes Erlebnis sein. Entdecken Sie unbelastet und ohne Verpflichtung dieses und jenes Geschäft, welches Sie noch nicht kennen. Laden Sie Ihre Freundinnen und Freunde dazu ein und zeigen ihnen mit Stolz die Perlen der Unteren Altstadt. Wie es so schön auf der Webseite heisst: Eine Ode an die Untere Altstadt von Bern! ef

Die Informationen und das Rahmenprogramm werden bald auf der Webseite aufgeschaltet: www.loubechhr.ch

NEUZUZÜGER-BESUCH AM VAL-STAND

Das diesjährige «Neuzuzüger-Team» der Vereinigten Altstadtleiste, Zahai Bürgi sowie Christina Rumpf und Ivo Bieri, die beiden Mitarbeitenden aus dem Rathausgass-/Brunngasseleist, war am 2. März schon etwas stolz auf seinen wieder so schön eingerichteten Informationsstand im Rathaus. Zusammen mit den Quartierkommissionen und den VAL organisiert die Stadt zweimal jährlich diesen Anlass für alle, die neu nach Bern ziehen.

Für die beiden Sträusse der Gärtnerei Ellenberger-Fuhrmann aus der Herrengasse, die den Stand mit dem vielen Informationsmaterial über unsere Leistungen prächtig ergänzten, gab es – dem äusserst milden Vorfrühling sei es gedankt – bereits die ersten Tulpen vom Aarehang. Und aus der Bäckerei Bread-à-Porter an der Münstergasse lockten in einem Korb auch dieses Jahr unsere «Give aways», die Lebkuchen mit der «herzlich, ihre VAL»-verzierten Zuckerschrift.

Von den Teilnehmenden, die sich um 10 Uhr vor dem Rathaus zur Führung einfanden, war nur gerade die Hälfte Deutsch sprechend, so dass unsere erfahrene Bern Welcome-Stadtführerin, Beatrice Lang Gyger, kaum nachkam, ihnen die Altstadt in

Englisch, Französisch und sicher auch mit allerlei Gestik so verständlich wie möglich nahe zu bringen. Jedenfalls trafen alle um 12 Uhr sichtlich zufrieden im Rathaus ein, wo sie sich gerne und ausführlich am VAL-Stand erklären liessen, was die Berner Leiste sind, und wie die Anwohnenden sich selbst und ihre Anliegen dort einbringen können. So kann der Neuzuzüger-Anlass auch immer wieder erfolgreich als Werbepattform für neue Leistmitglieder genutzt werden.

Der nächste Anlass findet am 7. September 2019 statt, wiederum mit zwei Mitarbeitenden aus einem der anderen Altstadtleiste. Den diesjährigen sei hiermit ganz herzlich für ihren Einsatz gedankt!

ZB



▲ Ivo Bieri vom Rathausgass-/Brunngasse-Leist am Stand der VAL im Rathaus.

“Weil schenken
Freude macht.”

Boutique
Nelli

Gerechtigkeitsgasse 3, 3011 Bern
Telefon 031 311 10 40 · mail@boutiquenelli.ch

Coiffure
Studio 7
since 1990

Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern
T. 031 311 94 34 www.studio7.ch

ferrari  Spécialités
de produits d'Italie
vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern
Tél. 031 311 08 57
Fax 031 312 26 13

GRATIS HAUSLIEFERDIENST
Italienische Ostertraditionen:
– dekorative Ostereier
– Colomba (Ostergebäck)

MULTITEX

Textilreinigung
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttexilpflege
mit fachmännischer Beratung.**

ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09
info@zonabern.ch www.zonabern.ch

MITGLIEDERVERSAMMLUNG IN DER SPYSI – NEUES AUS DEM LUS

Jedes Jahr sucht der LUS möglichst innerhalb des eigenen «Hoheitsgebiets» nach einem genügend grossen Lokal für seine Hauptversammlung, denn er hat das Glück, dass von den 312 Mitgliedern [Stand Ende Dezember 2018] regelmässig zwischen 60 und 70 Personen ein Interesse haben, vom Vorstand über das Neuste im Leist informiert zu werden.

Der Restaurantsaal der Spysi bot allen genügend Raum, auch dem Beamer und der Leinwand, auf der uns – im unterhaltenden Teil der Sitzung – der Leiter von Stadtgrün Bern, Christoph Schärer, einen anschaulichen Einblick in die vielfältige Tätigkeit seiner Institution vermittelte. Aziz Zulauf, eines unserer beiden jüngsten Vorstandsmitglieder, benannte Schärers Vortrag im Jahresbericht «Grüne Lauben oder Dschungel in der Altstadt?», was Schärer selbst mit viel Vergnügen quittierte. Zu diesem Thema können sich Leserinnen und Leser dieses Heftes auch auf S. 14 informieren. In neckischen akustischen

Einlagen begleitete und unterbrach die Flötistin Regula Küffer den Vortragenden zur Freude der Zuhörer immer wieder kurz, und die kleinen Flöten in Form eines Vogels oder einer Schildkröte passten ganz trefflich zu Schärers Worten.

Ein klein wenig stolz ist der Vorstand auch auf die neue Präsentation seiner Jahresberichte als kleines, bebildertes Heft, das heuer in seiner zweiten Ausgabe – und im neuen Gewand unseres «corporate design» – erschienen ist. Das hat übrigens, zusammen mit unserem modernisierten Logo, Katina Anliker vom «boulot» Büro nach den Vorgaben des Leists sehr dezent und ansprechend gestaltet. Optisch vereinheitlicht und arbeitstechnisch effizient gemacht hat der Leist sein ganzes Outfit zudem mithilfe des neuen elektronischen Vereinsprogramms, dem Clubdesk. Zugegeben, bei den «alten Hasen» im Vorstand hat dieser «Modernismus» zuerst etwas Widerstand ausgelöst – aber das wird schon...

Neben Aziz Zulauf durfte nach erfolgreicher Wahl durch die Mitgliederversammlung auch Jean-Rodolphe Fiechter neu im Vorstand Platz nehmen. Aziz arbeitet in der Kornhausbibliothek und wird sich insbesondere um die LUS-Medien kümmern. Jean-Rodolphe ist als Jurist tätig und wird dies zukünftig auch bei allen Rechtsfragen im LUS tun. Mit diesen beiden Neuwahlen in den Vorstand ist die Aufgabenverteilung wieder optimal geglückt. Da Stefanie Anliker, unsere ehemalige Präsidentin, bis heute im Vorstand weiter mitgearbeitet hat, nun aus beruflichen und familiären Gründen ihre Aufgabe zur Verfügung stellt und auch aus dem Präsidium der VAL



▲ Stefanie Anliker nimmt Abschied vom LUS und von den VAL – und reist bald mit Familie nach Hawaii. Der LUS-Vorstand dankt für ihren grossen Einsatz und schmückt sie schon mal mit den passenden Accessoires. Aloha!

ausscheidet, wurde sie an der Mitgliederversammlung mit allen erdenklichen Ehren, grossem Dank und viel Bedauern entlassen.

Geehrt wurde unter anderen Mitgliedern, die ein rundes Teilnehmer-Jubiläum feiern konnten, vor allem Peter Ammann, der – man staune – schon volle 50 Jahre dem Leist die Treue gehalten hat. Er wurde bereits 2018 zum Ehrenmitglied gewählt. Zum neuesten Ehrenmitglied ernannte der Vorstand Nelly Steiner. Sie führt einen kleinen, aber feinen Brocante-Laden in der Postgasse. Als jahrelange äusserst erfolgreiche Veranstalterin von Festen in der Unteren Altstadt hat sie vor 25 Jahren auch den Ersten Advent in der Postgasse initiiert, der heute – ausgedehnt auf die ganze Untere Altstadt – bei Jung und Alt beliebt ist.

Barbara Geiser zog die statutarischen Geschäfte wie immer kurz und bündig und sehr professionell durch, nicht zuletzt dank Hans-Peter Mayer, der – «ich bin Optiker und kein Kassier!» – das Ressort Finanzen des LUS übernommen hat und akribisch genau verwaltet. Eine heikle und zeitaufwändige Arbeit, die der LUS zu würdigen weiss! Der LUS dankt auch der Spysiküche und der Spysileitung für den reichhaltigen Apéro, dessen Weich- und Blau-Käse allen wunderbar mundete. Selbst Peter Oehrli musste erstaunt zugeben, dass er noch nie erlebt habe, dass die Käseplatte im Nu und lange vor der Fleischplatte leergefegt worden sei. Wir sind gespannt, welches Lokal der LUS für seine nächste Versammlung entdeckt.

ZB



▲ Der Jahresbericht des LUS neu herausgegeben als Heft, links noch im alten und rechts schon im neu gestalteten «corporate design».

LUS

AGENDA 2019

21.-23. MÄRZ

Das zweite QUERbeet-Festival mit verschiedenen lokalen KünstlerInnen, organisiert vom Café Alpin, Lieblings und Kaffee Montag an der Gerechtigkeitsgasse. Zwischen den einzelnen Sets können und sollen die BesucherInnen zwischen den drei Lokalen wechseln. Alle Informationen, auch zu den Bands, gibt es auf www.lieblings.be/querbeet

27. MÄRZ

19.00 Uhr im Keller des Restaurant Krone
9. Kronengespräch des LUS zum Thema: «Wie entwickeln sich Altstädte?» mit Martin Beutler (Projekte/Konzepte/Beratung/Architektur)

12. APRIL

Saisonschluss in der Spysi, www.spysi.ch

24. APRIL

19.00 Uhr im Keller des Restaurant Krone
10. Kronengespräch des LUS
Thema wird via Leist-News bekannt gegeben

26. JUNI

19.00 Uhr im Keller des Restaurant Krone
11. Kronengespräch des LUS



▲ Die beiden «Neuen» im Vorstand, Aziz Zulauf (links) und Jean-Rodolphe Fiechter (rechts) begrüßen die LUS-Mitglieder im Eingang der Spysi.

GAFFURI ZÜGELT IN DIE GERECHTIGKEITSGASSE

Grosse Veränderungen bei Gaffuris: Die Druckerei und Papeterie zieht nach 25 Jahren vom Kornhausplatz an die Gerechtigkeitsgasse. Bereits umgezogen ist die Produktion. Sie befindet sich seit Anfang Jahr an der Thunstrasse 235 in Muri.

«Damit machen wir uns fit für die Zukunft und bleiben weiterhin mitten in der Stadt Bern Ansprechpartner für Fragen rund ums Drucken», meint Inhaber Silvio Gaffuri zu diesem grossen Schritt. Das Geschäft wird heute in zweiter Generation geführt. Grossvater Gaffuri war einst aus dem grenznahen Gebiet Italiens in die Schweiz gezogen. Sein Enkel Silvio erinnert sich: «Mein Vater gründete 1971 eine kleine Druckerei im Atelier beim Zytglogge im dritten Stock über dem Tabakladen.»

Digitalisierung zu Beginn der 90er Jahre

1994 fand die erste grosse Veränderung statt: Am Kornhausplatz 7 wurden grössere Geschäftsräume, verteilt auf drei Etagen, bezogen und die Angebotspalette mit einer Papeterie erweitert. «Damals war ich bereits dabei», erzählt Silvio Gaffuri und ergänzt, «ich hatte 1989 meine Lehre als Reprograf abgeschlossen und leitete dann über längere Zeit gemeinsam mit meinem Vater die Peter Gaffuri AG.» Vor sechs Jahren fand dann die Stabsübergabe statt – Silvio Gaffuri übernahm die operative Leitung des Geschäfts. In den 70er Jahren war das Kerngeschäft von Vater Gaffuri die Herstellung von Heliographien. Seine ersten Kunden waren Architekten und Ingenieure, welche die damals noch von Hand gezeichneten Pläne fachmännisch «beim Gaffuri» kopieren liessen. Heute werden die Pläne in der Regel am Computer gezeichnet, als Dateien in die CAD-Abteilung übermittelt, geplottet und ausgeliefert. Also machten die Gaffuris anfangs der 90er Jahre den Schritt in die digitale Reprografie. Obschon überall das papierlose Büro propagiert wird, ist sich Silvio Gaffuri sicher: «Papier wird so rasch nicht verschwinden. Es gibt Papierfunde aus China, die auf

das Jahr 200 vor Christus datiert sind. Wer aber kann heute noch eine Diskette mit 1.44 MB Speicherkapazität lesen?»

Mit zwei Standorten in die Zukunft

Begeistert erzählt Silvio Gaffuri vom neuen Druckzentrum in Muri. «Mit unserem modernen Gerätepark produzieren wir seit Anfang Jahr die unterschiedlichsten Drucksachen in unseren neuen Räumlichkeiten mit über 1000 Quadratmetern.» Heute arbeiten in der Firma 15 Leute, darunter sind Spezialisten für das seit rund zehn Jahren bestehende Rahmenatelier und den inzwischen auch dazugekommenen 3D-Drucker. Die meisten arbeiten im graphischen Zentrum in Muri, wo auch Gaffuri regulär anzutreffen ist. Doch sofort ergänzt er, dass sie weiterhin am Standort Bern festhalten werden: «Wir gehören in die Stadt wie der Zytglogge oder – als nun aktuelleres Beispiel – wie der Gerechtigkeitsbrunnen an der Gerechtigkeitsgasse», sagt Silvio Gaffuri schmunzelnd.

Viele Geschäfte in der Unteren Altstadt vermissen Laufkundschaft. Auf dieses Problem angesprochen meint Silvio Gaffuri: «Der Anteil an Laufkundschaft war bei uns immer relativ hoch und viele gehörten bald zur Stammkundschaft. Auch an der Gerechtigkeitsgasse werden unsere Kunden weiterhin ihre Prints und Kopien herstellen lassen oder im Selbstbedienungsbereich selbst drucken können. Und im lauschigen Gewölbekeller zieht unser Rahmenatelier ein.» Und selbstverständlich werden sich Kundinnen und Kunden auch weiterhin umfassend über die Möglichkeiten rund um Drucksachen beraten lassen können.



▲ Hinter der Tür der 3D-Scanner «Shotbox ...



▲ ...befindet sich ein Stück zukunftssträchtige Reproduktionstechnik. Foto: zVg

Noch dient die 3D-Technik vor allem als Werbemagnet

Bis vor ein paar Jahren wurde auch bei Gaffuris ausschliesslich «flach» gedruckt. In der Zwischenzeit gehört aber auch die 3D-Drucktechnologie zum Inventar. Quasi der «letzte Schrei und echte Eye-Catcher» sind die lebensechten dreidimensionalen Abbildungen von Gegenständen und Figuren. Gescannt wird eine Person mit 70 Kameras während einem Bruchteil einer Sekunde in der sogenannten «Shotbox». Nach der Bearbeitung am Computer druckt anschliessend der 3D-Drucker die detail- und farbgetreue Figur. Dies ist im Gegensatz zum blitzschnellen Scannen eine Prozedur, die mehrere Stunden dauert. Zurzeit ist die 3D-Technologie noch recht kostspielig und aufwändig. Angesprochen werden daher vor allem Industriebetriebe und Architekturbüros, die ihre geplanten Produkte, seien dies nun Gussformen und Ähnliches, inzwischen selbst ganze Gebäude, dreidimensional darstellen möchten. Silvio Gaffuri ist sich sicher: «Die 3D-Technik hat in vielerlei Hinsicht eine grosse Zukunft.»

Viele in Gaffuris «Shotbox» ausgedruckte Figuren und Gegenstände wird man bald auch in der Papeterie in der Gerechtigkeitsgasse bestaunen können. Silvio Gaffuri jedenfalls freut sich schon jetzt auf sein neues Geschäft in der Unteren Altstadt: «Wir begrüßen hier sehr gerne weiterhin unsere alte und – so hoffen wir – auch neue Kundschaft.»



▲ Die vier Mitarbeitenden der Papeterie (v.l.n.r.): Sarah Moser, Manuela Gilomen, Jacqueline Simon und Daniel Frey tragen ihren Chef (in 3D!) auf Händen. Und sie freuen sich auf die Kundschaft in der Gerechtigkeitsgasse. Foto: zVg

20 JAHRE IN DRITTER GENERATION

Kunstreich ist keine Wortspielerei, im Gegenteil, es sind zweifache Tatsachen, eigentlich deren drei. Um bei der dritten anzufangen: Kunstreich ist an der Gerechtigkeitsgasse 76. Zweitens ist ein Reich für die Kunst, das heisst, ein Geschäft für deren Präsentation, ist Kunsthandel, ist Galerie und ist Einrahmung für Kunst. Und erstens ist da die Geschäftsführerin Marianne Reich Arn.

Sie ist in dritter Generation im Betrieb tätig. Gegründet wurde das Geschäft von ihrem Grossvater im Jahr 1933, damals mit dem Schwerpunkt auf der Glasmalerei. Im Jahr 1999 hat Marianne Reich Arn die Geschäftsführung übernommen und seither dem traditionsreichen Unternehmen durch ihre persönliche Initiative ein definiertes Gepräge und spezifische Präsenz verliehen.

Der Gewölbekeller wird Galerie

Ein signifikanter Schritt wurde bereits 2003 mit dem Ausbau des grossen Gewölbekellers in derselben Liegenschaft gemacht. Seither ist zum Kunsthandel und der Einrahmung das dritte Standbein, die Galerie, dazugekommen. Sechs bis sieben Ausstellungen pro Jahr sind zu sehen, von aktuell arbeitenden, lokalen respektive Schweizer Künstlern und Künstlerinnen, und solchen aus dem näheren Ausland. Einige davon zu wiederholten Malen, solche, deren Schaffen Marianne Reich Arn beobachtend begleitet und im Geschäft mit einzelnen Blättern, Bildern oder Skulpturen im Angebot hat.

Wandobjekte und freistehende Plastiken lassen sich im Altstadt-typischen Keller mit seinen Sandsteinmauern und der hausbreiten Weite wirksam inszenieren. Doch ist nicht immer eine Vernissage-Gesellschaft, die mit dem Glas in der Hand die Laube bevölkert, manchmal ist eine private Feier, eine geschäftliche Präsentation, für die das Gewölbe gemietet wurde. Auch möglich ist, sich Kunst zu mieten, ob für die privaten Räume oder zur Ausgestaltung eines Anlasses im geschäftlichen Raum.

Ein zweiter bedeutender Schritt für die Firma Kunstreich geschah 2009 mit der Übernahme des Einrahmungs- und Vergolderateliers Bürki an der Mittelstrasse in Ostermundigen. Die MitarbeiterInnen konnten ins Team von Kunstreich integriert werden und sind, abgesehen von einem altersbedingten Rücktritt, bis heute dabei.

Die Werkstatt schafft Platz

Die Werkstatt zur Herstellung der Rahmen und für die Vergolderarbeiten befindet sich mittlerweile seit 10 Jahren in Ostermundigen. Durch die Auslagerung wurde in den Räumlichkeiten an der Gerechtigkeitsgasse Platz gewonnen für die Galerie einerseits und den Kunsthandel andererseits. Ganz weichen musste die aus der Zeit gefallene Glasmalerei. Marianne Reich Arn, selbst ausgebildete Glasmalerin, hat sich davon verabschiedet, ebenso wie die vorige und heutige Generation, die weder Familienwappen noch solche von Heimatorten an ihre «Wohnzimmerfenster» hängen. Die Wappenscheibe ist ein vergessen- und verlorengegangenes Objekt. Was zu Grossvater Reichs Zeit Nebenprodukt war, die Einrahmung, ist heute das starke Standbein. Grossvaters kleine Nische damals, der Kunsthandel, wagte sich nicht weit vor und begnügte sich mit Blättern von – und in der Art von – Hans Erni oder Juan Miró.

Gerahmt und vergoldet wird an der Gerechtigkeitsgasse 76 nicht mehr, dafür ist das Atelier in Ostermundigen zuständig. Heute gilt der Schwerpunkt der Beratung den Präsentation eines Bildes oder einer Skulptur. Da wird über Holzleisten gesprochen, die



▲ Marianne Reich Arn vor dem Geschäft in der Gerechtigkeitsgasse 76.

in beeindruckenden Mustersortimenten zur Wahl stehen, über die Variationsmöglichkeiten von Vergoldungen, von Schliff, von applizierten stuckähnlichen Elementen, von entspiegelten, von UV-Strahlen abhaltenden Gläsern, von Materialien in Museumsqualität, die die Erhaltung des Kunstwerks sichern, Spezialanfertigungen nach Wünschen des Kunden und Anforderungen des Kunstwerks.

Marianne Reich Arn liebt ihren Alltag

Den Umgang mit Kunden erlebt die Galeristin fast ausnahmslos als positiv. «Der Kunde kommt mit einem Bild, zu dem er eine persönliche Beziehung hat, oder kauft sich ein Werk, in das er sich verliebt hat und möchte es bei sich zuhause optimal präsentieren. Unsere Fachkenntnis, ein klein wenig psychologisches Geschick betreffend Geschmack und Wesensart, vielleicht Einschätzung seines Wohnstils, und die handwerklichen Kompetenzen der Mitarbeiter im Atelier führen dazu, dass er beglückt unser Geschäft verlässt.»

Kunstreich strahlt aus...

... durch die beiden grossen Schaufensterscheiben und die Auslagen. Da sind, vielfach liegend, Bilder in Acryl oder Öl, manchmal Skulpturen, Schang Hutter's spitze Nasenmenschen beispielsweise, die die Passanten lächeln oder leicht erschrocken zurückblicken lassen. Da ist die Vitrine über dem Kellerzugang zur Galerie mit einem grossen goldenen und verschnörkelten Bilderrahmen. Dass er kein Bild rahmt, sondern bloss Leere, macht beim Vorübergehen stutzig. Da ist die Galerie, die zum Besuch lädt und mit einer im Laubenbogen stehenden Skulptur die Laube bespielt.

Und da ist, gleichsam als vierter Strahl, Marianne Reich Arn als Kuratorin, die hinaustritt aus ihrem Geschäft und den grossen Raum bespielt. Provoziert durch die hohen Figuren von Schang Hutter und dem Wunsch, nach etlichen Ausstellungen seiner Werke in ihren Räumen, mit ihm eine grosse Ausstellung zu seinem 80. Geburtstag zu gestalten, fand sie Zugang zum alten Tramdepot am Burgernziel, dessen riesige Halle sich für Kunstinstallationen wunderbar eignet. Seit dem Jahr 2014 kuratierte sie zusammen mit einer Bieler Galeristin dort viel beachtete Ausstellungen zu den Themen «Metall»,



▲ Das Kunstreich Team vlnr: Simon Schärer, Anne-Catherine Na Champassak, Marianne Reich Arn, Karin Schwarz, Urs Wenger und Julien Reich.

«Holz», «Stein» und «Kunststoff». Doch da öffnet Marianne Reich Arn gestisch eine Klammer, will damit markieren, dass die grossen Ausstellungen im Tramdepot eigentlich ausserhalb des Kunstreichs stünden, fast schon privat. Ja, und privat?

Marianne Reich Arn hat vier Kinder, zwei Töchter noch im Teenageralter und eine im Studium. Julien Reich, der älteste Sohn, ist seit fünf Jahren selbständiger Innendekorateur mit eigener Werkstatt: kreativreich ist sie und ihr Name, und ebenfalls an der Mitteldorfstrasse 1 in Ostermundigen.

ig



▲ Rahmen in Arbeit.

Z A C

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com

Damen und Herren

Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11
3011 Bern
078 762 51 23
www.mass-schneiderin.ch



Malerei Gipserei



KISTLER AG

3006 Bern
Galgenfeldweg 1
Tel. 031 381 64 85
www.kistlerag.ch

ZWEISPRACHIGE KLASSE IN DER MATTESCHULE

Im August 2019 startet mit den «Classes bilingues de la Ville de Berne» das erste Zweisprachenprojekt in der Stadt Bern. Nach dem Vorbild der Bieler Filiation Bilingue wird ab dem Kindergarten bis zum 6. Schuljahr eine erste Klasse parallel in Deutsch und Französisch unterrichtet. Das Projekt beginnt im kommenden Schuljahr als Kindergartenklasse mit 24 Schülerinnen und Schülern im Schulhaus Marzili. Danach zügelt die Klasse ins Matteschulhaus, wo sie bis zum sechsten Schuljahr bleiben soll.

Mathe auf Deutsch, Geschichte auf Französisch – das Zweisprachenprojekt der Stadt Bern in Zusammenarbeit mit Kanton und Pädagogischer Hochschule (PH Bern) sieht vor, dass Schulklassen ab dem Kindergarten in zwei Erstsprachen unterrichtet werden. Anfang Mai 2018 wurde das Projekt von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern für vier Jahre bewilligt. «Das Modell basiert auf einem gleichwertigen Unterricht in den beiden Sprachen Französisch und Deutsch ab Beginn der Schulpflicht», informiert Erwin Sommer, Vorsteher des Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung des Kantons Bern. Das heisst, Übersetzungen gibt es im Unterricht keine, weder auf Deutsch noch auf Französisch. Die Annahme ist, dass sich Kinder in der Primarstufe schneller verschiedene Sprachen aneignen. «Und gerade kleine Kinder lernen andere Sprachen mit Leichtigkeit und ohne Berührungsängste», erklärt Franziska Teuscher an der Medienkonferenz zum Schulversuch.

Erwin Sommer sieht eine Herausforderung in der Zusammenführung deutscher und französischer Lehrpläne, «da nicht nur zwei Sprachen, sondern auch zwei Bildungskulturen mit unterschiedlichen Lehrplänen aufeinandertreffen werden.» Mit dem Lehrplan 21 und dem «Plan d'études romand» sei aber hierfür eine gute Grundlage geschaffen worden. Durch die Kombination der beiden Lehrpläne soll im Unterricht sowohl eine sprachliche als auch eine kulturelle Prägung beider Sprachregionen erreicht werden. «Jede Klasse wird von zwei Lehrern betreut,» erklärt Jésabel

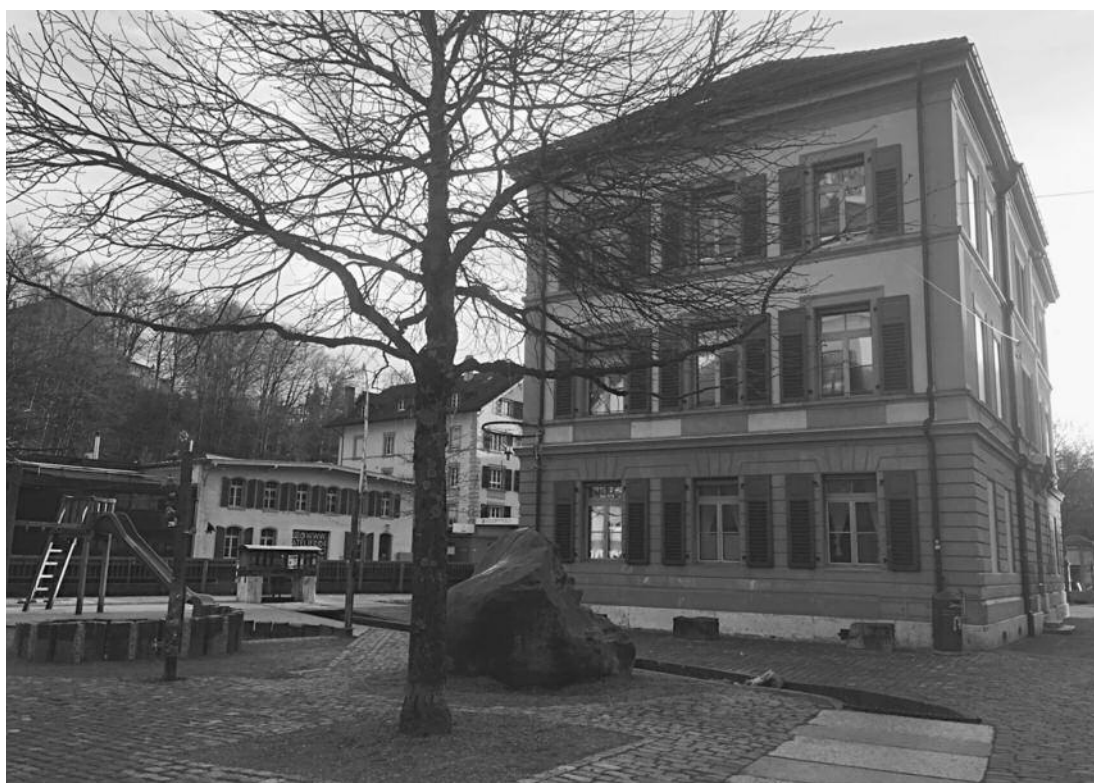
Robin von der PH Bern. Die französische Lehrperson unterrichtet Französisch, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Ethik nach dem «Plan d'études romand». Die Fächer Deutsch und Mathematik werden gemäss dem Lehrplan 21 unterrichtet. Musik, Sport und Kunst werden unter den beiden Lehrpersonen je nach Kompetenzen gleichmässig aufgeteilt.

Bieler Vorbild

Vorbild für das Zweisprachenprojekt der Stadt Bern ist die Filiation Bilingue, ein Projekt, das seit 2010 erfolgreich in Biel durchgeführt wird. Heute werden in Biel 320 Kinder in zweisprachigen Klassen unterrichtet. Kritikpunkt beim Bieler Projekt ist, dass die Kinder aufgrund ihres Wohnorts ausgewählt werden. Kinder, die näher an den Schulhäusern wohnen, in denen zweisprachige Primarklassen geführt werden, erhalten eher die begehrten Plätze. Die Schulstandorte befinden sich in Wohnquartieren mit mehrheitlich gut gebildetem Mittelstand. Die zweisprachigen Klassen, so die Kritiker, seien damit nur einer privilegierten Gruppe von Schülerinnen und Schülern zugänglich. Bei ungefähr doppelt so vielen Anmeldungen wie Plätzen zeigt sich zumindest eindeutig, wie gefragt das Angebot ist. Auch in Bern spielt neben anderen Auswahlkriterien der Wohnort eine Rolle. Kinder, die nahe dem Schulhaus Marzili wohnen, werden eher berücksichtigt.

Breites Interesse an der «Classe bilingue»

Insgesamt 115 Eltern haben sich für die 24 Kindergartenplätze im Schulhaus Marzili beworben. Das An-



▲ Im Matteschulhaus soll künftig die «Classe bilingue» geführt werden.

gebot richtet sich laut Urs Schenk, Schulleiter Altstadt-Schosshalde Bern, an zweisprachige, französischsprachige und deutschsprachige Familien, die in der Stadt Bern wohnen. Auch Familien, «die zu Hause weder Deutsch noch Französisch sprechen», können ihre Kinder anmelden. Die erste zweisprachige Klasse besteht nun zu gleichen Teilen aus deutschsprachigen, französischsprachigen und bereits zweisprachigen Schülerinnen und Schülern. Ebenfalls berücksichtigt wurde die Ausgewogenheit der Geschlechter. Dass die Kinder der «Classe bilingue» aus der ganzen Stadt kommen und nicht wie üblich dort zur Schule gehen, wo sie wohnen, gab Anfang Februar im Stadtrat Anstoss zu Diskussionen. Im Rahmen der geplanten Sanierung des Matteschulhauses forderte CVP-Stadträtin Milena Daphinoff einen neuen Halteplatz für Eltern der Schülerinnen und Schüler der künftigen «Classe bilingue» im Matteschulhaus. Der Antrag wurde vom Stadtrat aber mit 50 zu 16 Stimmen abgelehnt, da die Matteschule problemlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sei. Dem Projektierungskredit für die Schulhausanierung wurde dagegen klar zugestimmt.

sm

PATEN FÜR EINE GRÜNE MATTE GESUCHT

Im letzten Frühling stellte StadtGrün auf Anfrage des Matteleists erstmals mehrere Urban-Gardening-Beete entlang des Mattebachs auf. Auch diesen Frühling werden die Beete wieder aufgestellt. Der Matteleist sucht Patinnen und Paten, die sich um ein Beet kümmern.

Letztes Jahr startete der Vorstand des Matteleists in Zusammenarbeit mit StadtGrün den Versuch, einige Stadtgärten an der Gerberngasse aufzustellen. Die Beete wurden zwischen Wöschhüsi und Fischerstübli platziert und bei einer gemeinsamen Bepflanzaktion eingeweiht. Neben verschiedensten Blumen und Kräutern pflanzten Anwohnende Erdbeeren und das Team des Fischerstübli zog erfolgreich Pimentos. Kurz – die Beete waren ein Erfolg. Deshalb hat sich der Vorstand des Matteleists dafür eingesetzt, dass auch diesen Frühling Stadtgärten in der Matte aufgestellt werden.

Patinnen und Paten gesucht

Für diese Saison sucht der Matteleist deshalb motivierte Mätelerinnen und Mäteler, die sich einem Beet annehmen. Die Patinnen und Paten sind in der Bepflanzung komplett frei. Ob Blumen oder Gemüse,

Kräuter oder Beeren – wenn es wuchert, passt es. Interessierte können sich per Mail an matteleist.info@gmail.com wenden. Der Vorstand des Matteleists freut sich auf viele Anmeldungen und einen pflanzenreichen Sommer.

sm



▲ Die Stadtgärten in voller Blüte.

Hauptstadt
Grossstadt
Weltstadt
Schtibere

Für jeden Anspruch
die passende Form

intraform.ch
Familienunternehmen seit 1962
Rathausgasse 76 · Bern



optik - bötschi

GERECHTIGKEITSGASSE 65
3011 BERN
TELEFON 031 311 20 40



artesa
DESIGNED & TAILORED



SHOWROOM: NEUERÖFFNUNG NACH ERWEITERUNG
artesa AG, Wasserwerkstrasse 20, 3011 Bern | www.artesa.ch
Besuchen Sie uns – wir führen Sie gerne durch die neuen Ausstellungsräume



Restaurant Brasserie Anker

Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern
Fam. B.+S. Bill
Telefon 031 311 11 13
Telefax 031 311 11 71
MWST No 271513

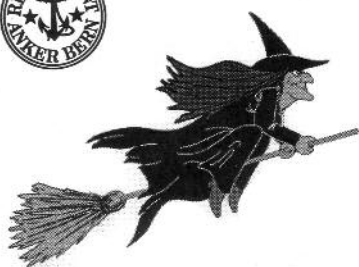
Restaurant mit gemütlicher
Atmosphäre am Zytglogge

INTERNET
WWW.ROESCHTI.CH
WWW.ROESTISCHWEIZ.CH
e-mail: ANKER@ROESCHTI.CH

egger bier

- HAUSSPEZIALITÄTEN
- Rösti - Pizza - Teigwaren

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr



Restaurierung antiker Möbel

Daniel Gerber
Rathausgasse 12 · 3011 Bern
Tel. 031 311 81 22
info@gerberantik.ch
www.gerberantik.ch

SCHON SEIT 1888 WERDEN IN DER KRAMGASSE 61 HAARE GESCHNITTEN

Coiffeursalons gibt es in Bern an jeder Ecke. Aber so alt wie der kleine Fünfplätzer-Salon «Pepe's» dürften die wenigsten sein: Ignazio Turnaturi hat bei seinen Nachforschungen in öffentlichen Verzeichnissen der Stadt Bern den ältesten Eintrag für einen «Coiffeur-Barbier» in diesem Haus – die Nummerierung war damals noch eine andere – im Jahr 1888 gefunden.

Billig-Coiffeure und die harte Konkurrenz konnten dem kleinen Salon in der Kramgasse 61, den man heute etwas weniger übersieht als auch schon, nichts anhaben. Vor fast genau zwei Jahren ist nämlich der praktisch blickdichte Vorhang hinter dem Schaufenster verschwunden, der während Jahrzehnten deutlich machte, dass man auf eine treue Stammkundschaft zählen konnte und nicht auf Gelegenheitsgäste wartete. Auf Ernst Schmied, der fast dreissig Jahre lang den Salon geführt hatte, folgte Ignazio Turnaturi, oder eben Pepe. Dieser liebt den Kontakt, natürlich mit seiner Kundschaft, aber auch mit Passanten, die kurz an die Scheibe klopfen oder auch einmal für einen Kaffee vorbeischaauen. Der vorhanglose Einblick signalisiert neue Offenheit.

Pepe, wie Ignazio Turnaturi seit seiner Schulzeit genannt wird, hat lange auf eine gute Gelegenheit für ein eigenes Geschäft gewartet. Schon früher hätte er den Salon an der Gurtengasse übernehmen können, in dem er in den Achtzigerjahren seine Lehre gemacht hatte, aber dieser war ihm mit neun Plätzen eine Nummer zu gross. Weil ihm das Lokal in der Kramgasse gefiel und er da eine positive Energie verspürte, wartete er geduldig, bis sich sein Vorgänger definitiv entschied, die Kramgasse zu verlassen.

Kein Secondo, aber hier aufgewachsen

Wie es der Name Turnaturi vermuten lässt, ist Pepe italienischer Abstammung. Seine Eltern kamen, wie viele andere Menschen aus unserem südlichen Nachbarland, in den späten 1950er Jahren als Fremdarbeiter in die Schweiz. Trotzdem ist er kein Secondo, weil ihn seine Mutter Mitte der Sechziger in Sizilien geboren hat. Im August 1965 kehrte sie mit dem kleinen Ignazio in die Schweiz zurück. Die Familie, die später mit einem Mädchen und nochmals einem Jungen ihre definitive Form fand, wohnte zuerst in Flamatt, dann in Neueneegg, und schliesslich während der Schulzeit der Kinder im Liebfeld. Ignazio, der älteste, unterstützte seine Mutter, die während mehreren Jahren in der Länggasse ein Spezialitätengeschäft führte, regelmässig nach der Schule.

1981, als wallende Lockenfrisuren und toupierte Haare Mode waren, begann Pepe seine Lehre als Damencoiffeur. Nach dem Abschluss arbeitete er noch ein paar Monate auf dem Beruf, bevor er sich eine zweijährige Auszeit gönnte. Während dieser Zeit arbeitete er im Verkauf, in einem Video-Verleih und dann auch noch als Koch. Aber schliesslich zog es ihn in den Coiffeursalons zurück, den er seither nicht mehr verlassen hat. Inzwischen schneidet er natürlich nicht mehr ausschliesslich Damen die Haare, aber die Herren sind im Salon in der Kramgasse auch bei Ruth Buchs gut aufgehoben, einer ausgebildeten Herrencoiffeuse, die Pepe von seinem Vorgänger übernommen hat und die schon seit dreissig Jahren hier tätig ist. Vor einem Jahr stellte er zusätzlich noch eine junge Coiffeuse ein, und gegenwärtig gibt er einem jungen Eritreer, der sich seit ein paar Jahren in der Schweiz aufhält, die Gelegenheit, bei ihm ein Praktikum zu absolvieren.



▲ Coiffeur Ignazio Turnaturi vor seinem traditionsreichen Salon.

Für Damen und für Herren

Der Geschäftsführer von Pepe's interessiert sich aber nicht nur für Leute, sondern auch für die Geschichte. Weil er wusste, dass schon die Vorgängerin von Ernst Schmied den Salon in der Kramgasse 61 lange Jahre geführt hat, wollte er mehr über die Vergangenheit des Geschäfts in Erfahrung bringen. In der Bürgerbibliothek konsultierte er die öffentlichen Verzeichnisse der Stadt Bern, die noch einsehbar sind. Und so stiess er erstmals im Jahrbuch von 1888 auf die Erwähnung des Coiffeursalons. Ob schon es im letzten Jahrhundert noch ein paar Lücken gibt, so darf angenommen werden, dass es praktisch seit 130 Jahren in der Kramgasse 61 einen Coiffeur gibt. Die Tatsache, dass es ursprünglich «Coiffeur-Barbier» hiess, deutet darauf hin, dass es sich anfänglich um einen Herrencoiffeur handelte. Selbst wenn Ignazio Turnaturi es als «gelegentlichen Spagat» bezeichnet, Kundinnen und Kunden auf kleinstem Raum zu empfangen, möchte er diese gemischte Kundschaft heute nicht mehr missen.

koe



Gesundheit durch Vertrauen!

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Zytglogge Apotheke

Zytglogge 5

3011 Bern

Telefon: 031 311 48 33

Fax: 031 311 39 93

Mail: info@zytglogge-apotheke.ch



Immobilienfragen?

Antworten finden Sie in unserer Immolounge.

Kramgasse 5, 3011 Bern
Telefon 031 318 48 80
info@schneller-immobilien.ch
www.schneller-immobilien.ch



NACHRUF AUF «MEINEN» OPTIKER JÜRIG KÜNZLE

Gerade habe ich noch bei ihm im Geschäft gestanden, wie so oft haben wir gelacht und gewitzelt. Wir hatten ein Brillengestell ausgewählt. «Trau dich, das kommt gut!», hatte er mein Zögern angesichts der für mich ungewohnten Brillenform weggelacht. Alles war wie immer. Nichts hat darauf hingedeutet, dass dieses Zusammentreffen unsere letzte Begegnung sein sollte. Wenige Tage später war Jürg Künzle, Inhaber von Saulnier Optik, tot. Zwei Tage nach seinem 66. Geburtstag erlag er den Folgen einer Hirnblutung.

Das Leben sei zu kurz, um es nicht zu geniessen, pflegte Jürg mich in seinem unverkennbaren Basel-

deutsch jeweils zu begrüssen, wenn er mich beim Vorübergehen entdeckte und auf einen Kaffee in seinen Laden winkte. Es dauerte dann oft nicht lange, bis er auf seine neuesten optischen Geräte oder Computer zu sprechen kam und ausführlich erläuterte, was die jetzt alles mehr und besser konnten als die Vorgängermodelle.

Der technologische Fortschritt in seiner Branche übte auf Jürg eine unwiderstehliche Faszination aus. «Da bin ich wie ein kleiner Bub mit der Eisenbahn.» Seine Begeisterungsfähigkeit ging einher mit hoher Fachkompetenz und grossem Wissen. Der Wunsch,

nicht stehen zu bleiben, sondern immer Neues auszuprobieren, war seine Antriebsfeder. Abschalten fiel ihm schwer. Jürg war einer, der in seinem Optikerberuf seine Berufung gefunden hatte und sich mit seinen Fähigkeiten das Vertrauen seiner Kundschaft erwarb.

Gleichzeitig war Jürg ein lebhafter Geist, der voller unorthodoxer Ideen steckte. Als Ende der 90er-Jahre die maroden Schauhäuser des Botanischen Gartens vom Abriss bedroht waren, legte Jürg im Vorstand des Kramgassleists, in dem er 13 Jahre lang sass, einen besonders ausgefallenen Vorschlag vor: Man könne doch den Palmen aus dem BOGA vorübergehend Domizil in der Kramgasse gewähren. So kam es dann auch. Und noch heute wird im Leist erzählt, die Aktion «Kramgasse in Palmen» habe mit dazu beigetragen, dass der BOGA gerettet worden sei.

Was Jürg aber vor allem auszeichnete, war seine Liebe zu den Menschen. Er fand zu allen einen Draht, seien es Akademiker oder Arbeiter, Kinder oder eben die Journalistin. Er war ein grosser Kommunikator, dem die Gesprächsthemen und Anekdoten nie auszugehen schienen. Besonders glücklich war er, wenn er französischsprachige Kundschaft hatte. Er liebte es, französisch zu sprechen; «La France» war sein Sehnsuchtsland. Eigentlich fühle er sich als halber Franzose, gestand er einmal schmunzelnd bei einem sommerlichen Apéritif unter den Lauben.

Rechnet man die Lehrzeit dazu, hat Jürg 51 Jahre auf seinem Beruf gearbeitet, 36 Jahre davon im eigenen Geschäft an der Kramgasse, zusammen mit seiner Frau Roswitha. Vor über zehn Jahren gesellte sich Tochter Jeannine als Dritte im Bund dazu. Saulnier Optik wurde zu einem richtigen Familienbetrieb. Auch das gehörte zu Jürg: Er war ein grosser Familienmensch. Die Familie war das Wichtigste für ihn. In der Familie tankte er auf. Die Gespräche und Diskussionen bei einem feinen Abendessen waren für den Genussmenschen unverzichtbarer Bestandteil seines Lebens. Einen festen Platz in dieser Runde hatte auch die schwerbehinderte Tochter Hélène, der Jürg in grosser Zuneigung zugetan war.



▲ Der Familienmensch: Jürg Künzle (3. Februar 1953 bis 5. Februar 2019) beim 30-jährigen Geschäftsjubiläum vor sechs Jahren mit seiner Frau Roswitha und Tochter Jeannine.

<p>Eingeschränkte Sicht...</p> 	<p>...oder totale Freiheit? Verlieren Sie die Fassung. Ihr Kontaktlinsenspezialist.</p> <p>büchi</p> <p>Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern 031 311 21 81, www.buechioptik.ch</p>
--	---

Die Lücke, die Jürgs Tod in seiner Familie hinterlässt, ist unermesslich gross. «Man lebt zweimal, das erste Mal in der Wirklichkeit, das zweite Mal in der Erinnerung.» Diese Sentenz von Honoré de Balzac, die die Familie auf die Todesanzeige setzte, möge ein Zeichen der Hoffnung sein, dass die Trauer bald einmal umschlagen wird in liebevolles Erinnern.

babü

<p>m&m</p> <p>rothen natursteine gmbh gerechtigkeitsgasse bern</p> <p>natursteinarbeiten</p>	<p>031 511 31 35 stonevisions.ch</p>
---	--

WILLY BEUTLER
DIE STIMME AUS BERN

Event-Moderation
Off-Stimme
Studio-Stimme

www.mikrofon.ch
Telefon 078 656 82 18

KGG

AGENDA

FREITAG, 22. MÄRZ

Museumsnacht Stadt Bern. Das Münster nimmt an diesem Anlass dieses Jahr nicht teil, die Burger- und die Unibibliothek in der Münsterergasse dagegen schon (ab 18 Uhr).

MONTAG, 6. MAI

Mitgliederversammlung der «Kesslergass-Gesellschaft» in den Räumlichkeiten der «Gesellschaft zu Schiffleuten» im Obergeschoss der Münsterergasse 22 (Gemäss separater Einladung).

SAMSTAG, 11. MAI

Aus Anlass des Grand Prix von Bern («Die schönsten 10 Meilen der Welt»), finden in unserem Perimeter als integrierende Aktivitäten der «Altstadt Grand-Prix und Walking» auf je 4.7 Kilometern statt (Anmeldung bis 20. April 2019, www.gpbern.ch).

RÜCKBLICK + ANLÄSSE

Donnerstag, 17. Januar: Die Exklusiv-Führung für Leistmitglieder KGG im CASINO BERN (vor der Wiedereröffnung im September 2019) durch dessen neuen Patron Ivo Adam höchstpersönlich. Mit den folgenden, beeindruckenden Features: Produktionsküche im UG mit fünf Haupt-Verantwortlichen (sie vereinen vier Michelin-Sterne und 66 Gault-Millau-Punkte), mit eigener Bäckerei, Confiserie und Schokolaterie. Vier Lifte (davon 3 neu) bis hinauf ins Dachgeschoss mit dem Administrations- Grossraumbüro, dem Burgerrats- und Grossen Saal, letztere mit neuen Böden, hydraulischen Bühnen, eine wohl-durchdachte versenkbare Audio- und Lichttechnik und eine hochmoderne Klima-Anlage. Dazu kommen ein ausgeklügeltes und für Bern bestimmt einmaliges Gastro-Konzept in den Restaurants sowie die altstadtseitigen MusikerInnen-Suiten und noch vieles mehr. Der KGG – und nicht nur er – freut sich schon jetzt auf die Eröffnung des Casinos!

Dienstag, 12. März: Neuer Wein aus altem Brunnen: «Le Neuveville nouveau». Zum vierten Mal seit 1848 sprudelte veritabler Berner Wein (Rebput der Stadt Bern) aus dem Moses-Brunnen auf dem Münsterplatz- und mundete trefflich! sw



Jetzt reinschauen: CASINOBERN.CH

▲ CASINO BERN. Symbolträchtiger Baustellen-Eye-Catcher an der Herrengasse.

«SUURE MOCKE» – EIN REICHHALTIGES JUBILÄUMS-JAHR GEHT ZU ENDE

Mit einem «Suure Mocke» in der Spysi schloss die Kesslergass-Gesellschaft ihr 150-Jahr-Jubiläum ab. Während des ganzen Jahres 2018 wurde ein Sonderprogramm mit verschiedenen Führungen angeboten.

Alle 25 Jahre feierte die Kesslergass-Gesellschaft ihre Jubiläen. Aber nicht immer konnte der Anlass im eigentlichen Jubiläumsjahr durchgeführt werden. Das 50-Jahr-Jubiläum, das ins Jahr 1918 fiel, musste in den November 1919 verschoben werden. Schuld daran war mit grosser Wahrscheinlichkeit die Spanische Grippe: Im Herbst 1918 hatte eine besonders heftige Grippewelle die Schweiz heimgesucht und auch in Bern Todesopfer gefordert. Um Ansteckungen zu verhindern, wurde jegliches Gesellschaftsleben notgedrungen eingeschränkt. Zeitweise blieben selbst Schulen, Kirchen, Theater- und Konzerthäuser geschlossen. Auch das 75-Jahr-Jubiläum von 1943 führte die Gesellschaft «angesichts des (...) schrecklichen Völkerringens und der Mobilmachung», und «aus der vernünftigen Einsicht (heraus), dass man in Notzeiten nicht allzu viel jubilieren sollte», nicht durch und holte die Feier erst 1948 zum 80-jährigen Bestehen nach. Wenn man aber feierte, dann richtig, mit einem gediegenen Festbankett, welches 1919 und 1968 im Burgeratssaal des Casinos, 1948 im Kursaal und 1993 im Hotel Bellevue Palace Bern ausgerichtet wurde.

Selbstverständlich fehlte es nicht an begleitender Unterhaltung. 1919 bedankte sich etwa der zum Bankett eingeladene Präsident des Kirchenfeldleistes mit einem selbst gedichteten «Jubiläumssgruss»:

«Gruss und Handschlag dem Jubilar
Vom jüngern Bruder änet der Aar;
Aufs Wohl des rührigen Leistes der Kesslergass,
den Pokal erheben wir mit perlendem Mass.

(...)

Mit Achtung zum ältern Bruder wir schau'n
Auf seinen Bürgersinn fest kann man bau'n
Auf seine Fahne schreibt in vaterländischem Geist
Hie Bern! Hie Kesslergassleist!

Gedenk der gemeinsamen Aufgaben und Ziele
Zum Wohle der Stadt; es sind deren so viele
Uns lasst umschliessen ein starkes Band
Zu gemeinsamer Arbeit uns reichen die Hand.

Weniger pathetisch, dafür unterhaltsamer gestaltete sich die Feier von 1948: Angekündigt wurde neben anderen Ansprachen ein Vortrag des amtierenden



▲ Chansonnier Oli Kehrli unterhielt am Jubiläumssessen mit feinsinnigen Värslis, gebannt hört Spysi-Präsident Peter Oehrli zu ...



▲ ... ebenso wie die zahlreich erschienenen Kesslergass-Gesellschaftsmitglieder.

www.komminoth.com

Jeden Dienstag- und Samstagvormittag finden Sie bei uns in der Münster- und Gurtengasse eine vielseitige Auswahl an frischen Schnittblumen aus eigener Produktion.

www.komminoth.com – und staunen wo alles wächst!

Im Todesfall beraten und unterstützen wir Sie mit einem umfassenden und würdevollen Bestattungsdienst.

EGLI
BESTATTUNGEN
Bern und Region seit 1975

Urs Gyger
Geschäftsleiter



Breitenrainplatz 42, 3014 Bern; office@egli-ag.ch, www.egli-ag.ch, 24 h-Tel. 031 333 88 00

Stadtschreibers zum Thema «Reminiszenzen von der Kesslergass». Selbst die Presse lobte das «hübsche Unterhaltungsprogramm mit Jodelvorträgen, andern gesanglichen Darbietungen, Tanzvorführungen der Damenriege des Bürgerturnvereins, einem musikalischen Lichtbilderpotpourri der Kapelle Soltermann und Blitzkarikaturen des vielseitigen Musikers sowie eine nietenlose Tombola».

Abschlussfeier in der Spysi

Ganz bescheiden nahm sich im Vergleich mit den früheren Jubiläumsfeiern der Jubiläumsanlass am 12. November 2018 aus: Die Spysi empfing rund 60 Mitglieder der Kesslergass-Gesellschaft zum legendären «Suure Mocke». Dieser stellt bekanntermassen jedes Festbankett in den Schatten! Abgerundet wurde das währschafte Essen mit einer «Brönnte Crème» und mit feinen «Brätzeli» und «Guetzlis», welche die beiden Vorstandsmitglieder Elisabeth Wirz und Patrick Bohnenblust mitgebracht hatten. Der Berner Chansonnier Oli Kehrli umrahmte den Abend mit seinen hinter- und tiefgründigen «Värschmiedereien» und kunstvoll gestrickten Liedern, was manch einen der Gäste derart ins Zuhören versinken liess, dass der «Suure Mocke» für wenige Momente fast im Teller vergessen ging.

Auf alle Fälle rundete der Jubiläumsanlass in der Spysi stimmig ein abwechslungsreiches und vielfältiges Jubiläumsjahr ab. Die Kesslergass-Gesellschaft dankt dem Vorstand und dem ganzen Team der Spysi noch einmal herzlich für die grosse Gastfreundschaft. Der Jubiläumsanlass in der Spysi war aber noch mehr als eine blossе Jubiläumsfeier: Spysi und Kesslergass-Gesellschaft bekräftigten damit symbolisch eine 141 Jahre alte, ungebrochene Verbundenheit: Am 9. September 1877 hatte die Kesslergass-Gesellschaft wie auch die anderen Altstadtleiste beschlossen, «sich finanziell und tatkräftig an der neu zu gründenden Suppenanstalt der unteren Stadt zu beteiligen. Diese heute unentbehrliche gemeinnützige Anstalt hat seitdem unsere wirksame Unterstützung erfahren.» Möge es so bleiben – oder in den Worten des Versedrechers aus dem Kirchenfeld von 1919: «Uns lasst umschliessen ein starkes Band, zu gemeinsamer Arbeit uns reichen die Hand!»

CE



RESTAURANT
FALKEN

Münstergasse 64 | 3011 Bern
Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant



PUNCTUM • AUREUM
GOLDSCHMIEDEATELIER
Münstergasse 30 in Bern
www.punctum-aureum.ch

...für stimmige Lebensbegleiter

ZUSCHLIESSEN, SICHERN ODER AUFSCHLIESSEN – PROBST IST DABEI

Der Schlüsselbund: Unser Begleiter durch den Alltag. Mal verlegt oder verloren, steigt der Adrenalinspiegel rasant. Doch wer sehnt sich nicht nach dem «Sesam öffne dich», einem einzigen Schlüssel für alles, digital und ohne Etui, nur unserer Stimme gehorchend? Wunsch und Realität treffen sich bei Probst Schliesstechnik an der Münstergasse 59.



▲ Neuer Laden in altem Gemäuer. Schliesstechnik-Ambiente zum Anfassen.

Das «Weg- und Abschliessen» dürfte sich wohl der Neugierde und dem Bestreben einiger Menschen, die Nase in Dinge anderer zu stecken oder einer allzu laschen Auffassung über das Mein und Dein zuzordnen lassen. «Ein- und Ausschliessen» dagegen vermöchte eher Assoziationen zum Entziehen, Absondern oder Trennen in uns zu wecken. Für Christian Probst und sein fünfköpfiges Team sind sowohl «schliessen» als auch «öffnen» interessanter Alltag im Ladengeschäft und Werkstattbereich mit breit gefächertem Anforderungsprofil an Sortiment und Fachkompetenz.

Zutritt und Zugang nur für Befugte

Wenn in alten Zeiten mit umgebendem Wassergraben, Zugbrücke und Fallgitter optimale Sicherheit suggeriert wurde, garantieren gleiches heute Schliessungen bei Grosstresoren, Edelmetalllagern, Banken, Kulturgüterschutz und Archiven in Museen: Multilock (die unsichtbare Mehrfach-Verriegelung), elektronische Zeitsperren mit Riegelfreigabe, Augen-Iris-Leser und ein oder mehrere mechanische Doppelbart-Schlösser. Was sich im Grossen bewährt, ist in der Regel auch in den «eigenen vier Wänden» mit Bedacht anwendbar.

Für einen Wohnungs- und Hauseingang ist das erst genannte, aber auch der «Triblock» (drei Riegel auf der Schlossseite) heute eine gute und auch an bestehenden Türen nachrüstbare Lösung mit kleinem Aufwand und grosser Wirkung. Erfahrene Teams bauen eine normale Haustür oft vor Ort in wenigen Stunden um und hinterlassen keine Spuren, nur Sicherheit. Für Unbefugte erkennbar und darum nicht einladend, ist für alle anderen der «starke Einsatz» nur im Falz bei geöffneter Tür sichtbar.

In Mietwohnungen ist auch sie in der Regel nicht montiert: Die massive Türkette. Sie kostet wenig und

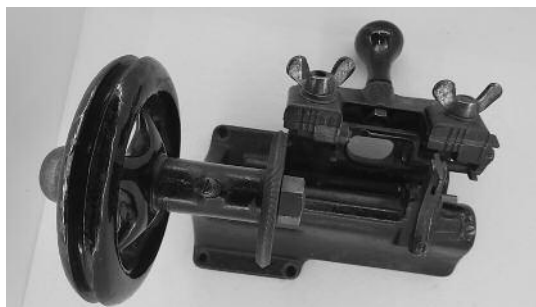
ist – bei fachgerechter Montage – hilfreich im Falle unverschlossener Treppenhäuser oder «ungebetener Gäste». Auch bei Fenstern lassen sich abschliessbare Teile montieren und damit bei etlichen Haushaltversicherungspolicen Prämien sparen.

Vom Dietrich bis zum Passepartout

Den Schlüssel im Schloss abgebrochen oder gar verloren! Oder ein kurzer Gang zum Briefkasten und unten angekommen, hört man oben die offengelassene, vom Wind zgedrückte Tür ins Schloss fallen; der Schlüssel steckt notabene auf der Innenseite.. Wie uns Christian Probst im Interview sagte, komme in solchen Fällen auch immer wieder der Dietrich (ein bedarfsgerecht abgebogener und zurechtgespitzter Spezialdraht oder ähnliches) bei einfachen Schlössern zum Einsatz. Handelt es sich jedoch um moderne Zylinder, sei dann oft nur die Bohrmaschine die «letzte Rettung». In Mehrfamilienhäusern existieren sogenannte Schliesspläne, für welche (oftmals beim Hauswart oder beim Eigentümer) ein Passepartout existiert.

Aufwändiger Umbau zum Geschäftsjubiläum

Aus Anlass des 90jährigen Bestehens der Firma im Jahr 2018 liess Probst im Eckgebäude an der oberen Münstergasse den ganzen Verkaufsbereich im Erdgeschoss und dazu auch die Werkstattträume im Untergeschoss umgestalten und renovieren. In begehbaren und beleuchteten Vitrinen-Ausschnitten im Fussboden ist unter anderem die erste, von Grossvater Hans im Jahr 1928 in den USA erworbene Schlüsselfräsmaschine ausgestellt. Letzterer hatte zuerst sein Geschäft im Badhaus an der Badgasse eingerichtet, war nebenbei auch als Bademeister tätig und zog dann an die Herrengasse (heute Fitnesscenter) und bereits im Jahr 1936 ins jetzige Domizil. In zweiter Generation übernahm 1963 Vater Heinz und übergab 2004 die Firma, nun als



▲ Original Schlüsselfräsmaschine (USA 1928) aus der Zeit des Firmengründers Hans Probst.



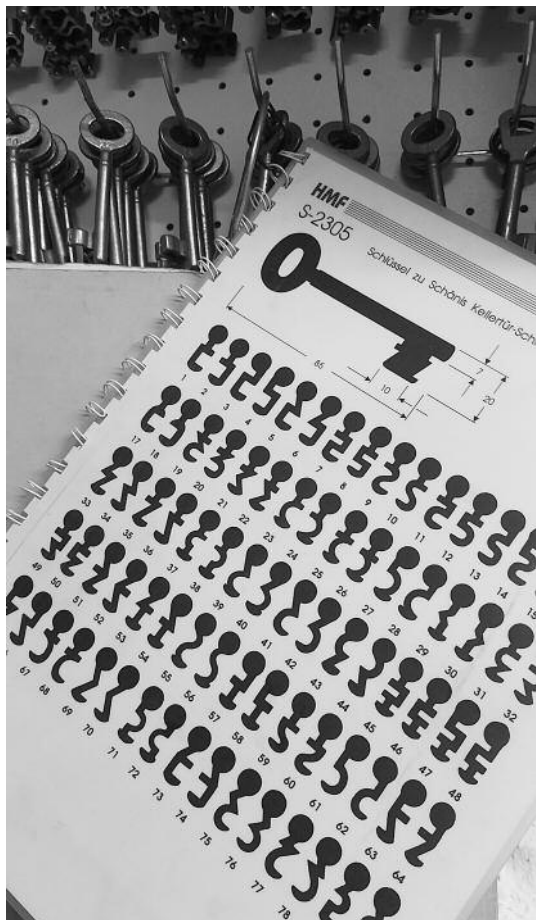
▲ Prüfungsarbeit zum Lehrabschluss von Vater Heinz Probst (zweite Generation).

Aktiengesellschaft, an Sohn Christian. Der erwarb, wie er stolz erzählt, die Liegenschaft 2016 nach zweijährigen, zähen Verhandlungen von der Stadt Bern im Baurecht. Im Obergeschoss liegen die Büroräume und darüber zwei «im alten Berner-Charme» verbliebene Wohnungen mit (jetzt noch) einfachem Intérieur.

Er dürfe auf eine langjährige Stammkundschaft zählen und sei in der Altstadt fest verankert. Daneben habe er aber immer auch Grossaufträge im «Portefeuille», sagt Christian Probst, zum Beispiel das mo-

dernisierte Netz und die Trafo-Stationen des RBS zwischen Bern und Solothurn, in Arbeitsgemeinschaft mit drei weiteren Firmen. Zudem sei er immer wieder im Münster, Zeitlocken und Rathaus bei Unterhaltsarbeiten anzutreffen. Zur grossen Freude des gesamten Teams seien sie auch im nahen CASINO BERN beim 74-Millionen-Umbau für die gesamte Schliesstechnik berücksichtigt worden, berichtete uns Schlüssel-Chef Probst beim Hinausgehen abschliessend und liess hinter uns sanft die solide Ladentür ins Schloss fallen.

SW



▲ Aus dem Dictionnaire für Insider: Zifferschlüssel-Hieroglyphen-Kauderwelsch.



▲ Vorhängeschloss-Trouville im «Gothischen Hof» des Berner Rathauses.

MÜNSTER AKTUELL

FÜHRUNGEN, KONZERTE, ANLÄSSE

Fr, 29. März, 06.10 bis 06.40 Uhr

NEU: Sonnenaufgang im Berner Münster

Kurzführung mit Barbara Ursprung

Kosten: CHF 5.-, ohne Voranmeldung

Sa, 6. April, 11.00 Uhr + Sa, 25. Mai, 13.45 Uhr

Führung für Kinder ab 4 Jahren:

Hasefritz und Mattenedi

Auf Bärndütsch, mit lustigen Geschichten!

Kosten: Erwachsene CHF 10.-, Kind 5.-

So, 21. April, 14.00 Uhr (Ostersonntag)

So, 19. Mai, 14.00 Uhr

Öffentliche Führung: **Das Münster entdecken.**

Kosten: Erwachsene CHF 15.00

Fr, 26. April, 18.00 Uhr + Fr, 24. Mai, 18.00 Uhr

Öffentliche Führung: **Reformation und Bildersturm**

Kosten: Erwachsene CHF 15.00

So, 21. April, 17.00 Uhr (Ostersonntag)

Öffentliche Führung: **Leid und Licht**

Mit Musik, Powerpoint-Präsentation und Osterlämmern. Kosten: CHF 20.-

Anmeldung für alle obigen Führungen unter der Nummer: 031 312 04 62 oder an:

infostelle.muenster@refbern.ch

Do, 18. April, 20.00 Uhr + Sa, 18. Mai, 20.15 Uhr
Vollmondturmapéro mit der Turmwartin über den Dächern von Bern.

Kosten: CHF 30.- (alles inklusive)

Anmeldung: 079 700 08 80 oder

marie-therese.lauper@refbern.ch

19. April, 17.00 Uhr (Karfreitag)

Konzert mit dem Berner Kammerchor

Leitung: Jörg Ritter.

J.S. Bach, Actus tragicus: Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit;

J.S. Bach, Osteroratorium: Kommt, eilet und laufet

www.kulturticket.ch

SW



▲ Nebst dem Blick hinauf zum Vollmond (bei klarem Himmel...) lohnt selbiger auch hinab in die abendliche Altstadt.

PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLISSANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG
MÜNSTERGASSE 59
3000 BERN 8
TELEFON 031 311 31 72
FAX 031 311 31 71
info@probst-schliesstechnik.ch



PHARMACIE BÄREN APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42
www.apotheke-baeren.ch

VERFÜHRUNG MIT STIL UND NACHHALTIGKEIT

Die Rathausgasse entwickelt sich zum Ort für Genuss und Seelenwohl. Neben Parfum, Wein, Bier und Tee finden Geniesser nun die beste Schokolade der Schweiz an der lebensfrohen Gasse: Casa Nobile – ein verführerischer Ort für das Süsse im Leben.

Da wo einst technische Occasionen, Modellautos und Eisenbahnen zum Verkauf standen, locken nun Schokoladenträume zum Genuss. Die Firma Casa Nobile, gegründet 2002 und beheimatet im bernischen Bätterkinden, darf für sich in Anspruch nehmen, 2018 als bester Chocolatier der Schweiz ausgezeichnet worden zu sein. Wie schafft eine kleine Manufaktur, eine solche Auszeichnung zu empfangen?

Beste Zutaten aus der Schweiz

Leidenschaft, Gespür für die Gelüste der Kundschaft, Fachkenntnis und harte Arbeit sind wohl die wesentlichsten Gründe für diesen Erfolg. Es ist also mehr als blosses Handeln mit Produkten. Es geht um das Suchen von besten Zutaten, Zusammenführen von Aromen, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Bei der Herkunft der Naturmaterialien gehen Willi Schmutz und Martin Schwarz keine Kompromisse ein: Wildkirschen-Edelbrand aus dem Fricktal, Baumnüsse aus Steffisburg, Absinthe aus dem Val de Travers, Bio-Rosenmelisse aus dem Puschlav; Entlebuch und Emmental liefern Nydle, Bio-Heumilch und -Butter, in Malzers baut die Familie Lang Safran an, der in der höchsten ISO-Stufe zertifiziert ist. Aus diesen und vielen weiteren edlen Zutaten werden weit über 50 Sorten Pralines mit Liebe und Sorgfalt von Hand hergestellt.

Der Besuch im Schlaraffenland

Freundlich werde ich von Frau von Arx im neuen Geschäft an der Rathausgasse 45 begrüsst. Die luftige Ladeneinrichtung gibt den Blick auf das Angebot übersichtlich frei. Auf den ersten Blick ist Mann leicht überfordert, wie bekomme ich hier nur den Durchblick? Ich bin froh, angeleitet zu werden und



▲ Der Stoff aus dem die Träume entstehen: Schoggi-Plättli nach dem Conchieren.

kann mir so rasch einen Überblick verschaffen: Im Angebot sind Tafelschokolade, Pralinen und Truffles, Trinkschokolade und Naschereien wie Pavés (kleine Pflastersteine als Vorboten der Pflasterung unserer Gasse...), Mutze-Fueter oder Aare-Chempe. Ergänzt wird das Sortiment mit saisonalen Produkten wie jetzt zum Beispiel Ostertauben (Colombe).

28 Sorten Tafelschokolade

Beeindruckt bin ich von der Anzahl Aromen der Tafelschokoladen, 28 Sorten zähle ich. Neben den klassischen, reinen Schokoladensorten aus Java, Madagaskar, Süd- und Mittelamerika mit Kakao-Anteilen von 64 bis 88% sind auch Milkschokoladen und weisse Schokoladen im Angebot. Aufgefallen ist mir die Herkunftsbezeichnung «bolivianischer Wildcacao»; dieser wird von Indigenen im bolivianischen Tiefland von wild wachsenden Cacao-Bäumen ein-

gesammelt, schonend fermentiert und an der Sonne getrocknet. Die Rohmaterialien werden direkt bei den Kooperativen und Bauern zu fairen Bedingungen eingekauft.

Herstellung und Weiterverarbeitung

Die Firma Felchlin in Schwyz ist Garant für Herkunft und Qualität. Die Verarbeitung der Schokolademasse erfolgt ebenfalls bei Felchlin, die Masse wird bis zu 72 Stunden conchiert. Dieses Verfahren wurde 1879 vom Schweizer Rodolphe Lindt entwickelt und verleiht der Kakaomasse die samtige, zartschmelzige Konsistenz. Die Schokolademasse wird nach den eigenen Rezepten von Casa Nobile zusammengestellt, in Form von kleinen Schoggi-Plättli angeliefert und in der Manufaktur in Bätterkinden weiterverarbeitet. Die Tafeln werden von Hand gegossen und in attraktiven Kartonschachteln (die auch speziell beschriftet werden können) verpackt. Begeistert hat mich die Mischung weisse Schokolade mit Safran und Pistazien – eine Köstlichkeit!

Kurzum: Ein Ort zum Verweilen, Geniessen und Inspirieren. Man sagt ja, Schokolade mache glücklich. Mit diesem Gefühl habe ich jedenfalls das Geschäft verlassen und werde bestimmt wieder vorbeikommen!

Neben dem Handel bietet Casa Nobile auch Schoggi-Workshops sowie Caterings für 8 bis 2000 Personen an, wo hochstehende Küche zweifellos mit fantastischen Desserts gekrönt wird.

www.casa-nobile.ch

ef

BITTE VORMERKEN

Hauptversammlung Rathausgass-Brunnngass-Leist, Montag, 6. Mai 2019, 18.45 Uhr, Apéro ab 18 Uhr, Restaurant Union Brunngasse 36

Die 144. Hauptversammlung findet wie gewohnt in der Union statt.

Bringen Sie auch Nachbarn mit, auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen! (ohne Stimmrecht). Apéro, Nachtessen und alkoholfreie Getränke werden vom Leist offeriert.

Der Vorstand hat beschlossen, dass sich drei Geschäfte (Mitgliedschaft vorausgesetzt) der Versammlung kurz präsentieren können. Also meldet Euch bei edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch.

Die ersten drei dürfen von dieser Gelegenheit profitieren, sich den Nachbarn vorzustellen und auf ihre Tätigkeit hinzuweisen.

Der Vorstand freut sich auf rege Teilnahme.



▲ Das luftige Interieur von casa nobile an der Rathausgasse 45.



**Stephan Probst
+ Partner AG**

Architekturbüro für
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31
CH-3011 Bern
Telefon 031 312 37 10
www.umbauen.ch

Berner Münster: Restaurierung der Gewölbe der Seitenschiffe Süd und Nord

In den nächsten Jahren werden die
Gewölbe der Seitenschiffe in Etappen
sorgfältig restauriert.
2019: Bubenbergekappelle.
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

PC-Konto 30-980-9, Burgerliche Ersparnis-
kasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1
der Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung
sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64



Stadt Bern

24. Mai 2019

Tag der
Nachbarschaft

Organisieren Sie ein Fest!
www.bern.ch/tagdernachbarschaft

Unterstützt von:
Bürgergemeinde Bern, Berner Kantonsrat, BERN MOBIL, Berner Kantonalbank, VSO

CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern
Telefon 031 311 11 61
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten
Montag: 17.00–23.30
Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30



Schuhmacher & Textilreinigung

Wir freuen uns Sie am
neuen Standort
gewohnt kompetent
zu bedienen

Ryffligässchen 4, 3011 Bern
Tel. 031 311 10 75



Die Altstadt Bäckerei

Am Kornhausplatz mit
aromatischstem Wiener Kaffee
An der Münstergasse mit
der offenen Backstube

Bread à porter
Karin + Patrik Bohnenblust
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern
T: 031 311 27 71, www.bread-a-porter.ch

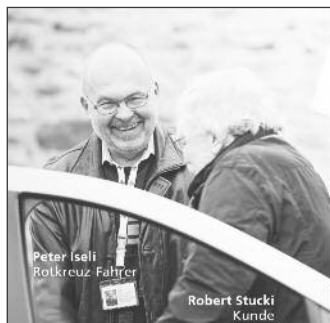
Der Winter geht zu Ende.
Jetzt kommen die feinen Schoggi-Osterhasen.
Täglich direkt vor Ihren Augen gegossen.
Sooo frisch – me schmöckts.



RARITÄTEN AUS DEM ORIENT
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE
UND KNÜPFKUNST
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

**ATELIER
IRMAK**

ATELIER IRMAK
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04
WWW.ATELIER-IRMAK.CH



Von Mensch zu Mensch,
von Tür zu Tür.

Ihr Rotkreuz-Fahrdienst im Berner Mittelland.



Fahren Sie mit:

031 384 02 10

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Bern
Region Mittelland



Wir bringen Sie sicher an Ihr Ziel.

fahrdienst-srk.ch